

Der Bote aus dem Riesengebirge

Zeitung für
Erscheint



alle Stände.
täglich.

Jahrgang 103.

Sonntag-Beilage: „Das Leben im Bild.“

Vertrieb Nr. 24

Die Aufgabe von größeren Anzeigen erbitten einen Tag vorher. — Kleinere Anzeigen werden bis 12 Uhr mittags erbeten.

Anzeigenpreis:
Die einseitige Zeile oder deren Raum für in den Kreisen Hirschberg, Schönau, Ebersberg, Landesbühn und Wolkstein wöchentlichen Auftragsgeber 20 Pf., sonst 25 Pf. Anzeigen im Anschluß an den Textteil die Zeile 60 Pf.; allererste Stelle Zeile 75 Pf.

Hirschberg, Mittwoch, den 27. Oktober 1915
Nr. 296

Verlagspreis:
Bei Abholung von der Post vierteljährlich 2,10 Mk. Vom Briefträger ins Haus gebracht vierteljährlich 2,60 Mk. Bei den Ausgabestellen in Hirschberg monatlich 65 Pf. Erscheint wöchentlich 7 Mal. Sonderbeilagen i. d. ganze Auflage 110 Mk.

Verantwortlich gemäß § 7 des Preßgesetzes: Schriftleiter Wallber Dreßler; für die Anzeigen Direktor H. Klein Verlag u. Druck: Aktiengesellschaft „Bote a. d. Riesengebirge“

Englische und deutsche Uboote. Griechenland soll den Bierverband samt Serbien retten!

Unsere brave Marine hat einen Trauerfall zu verzeichnen, und zwar den ersten dieser Art. Einem englischen Unterseeboot ist es gelungen, den Panzerkreuzer „Prinz Adalbert“, übrigens durchaus keines unserer größten und modernsten Schiffe, in der Ostsee zu versenken. Der deutsche Generalstab gesteht dies mit voller Offenheit zu, und gibt damit, wie ein Berliner Blatt sehr richtig sagt, nur einen Beweis von der Stärke der deutschen Seemacht, welche nichts zu verheimlichen hat und nichts zu verheimlichen braucht. Die Trauer der deutschen Nation um das wackere Kriegsschiff und so viele tapfere blaue Jungens wird allgemein sein. Aber von irgend welcher Niedergeschlagenheit wegen eines solchen Wechselsalles im Kriege kann natürlich keine Rede sein. Wir vertrauen nach wie vor auf unsere Flotte und auf die Tüchtigkeit unserer Uboote, die wirklich schon ganz erheblich mehr und größere Erfolge zu verzeichnen haben, als die englischen.

Zu diesen Erfolgen gehört auch die Versenkung von zwei großen englischen Truppentransportschiffen, die uns gleichzeitig mit der Versenkung des „Prinzen Adalbert“ berichtet wird. Dieser Ausfall dürfte für die gesamten Kriegsoperationen unserer Gegner wesentlich unangenehmer sein, als es für uns der Verlust dieses Kreuzers ist. Außerdem hat noch ein italienischer Postdampfer daran glauben müssen.

Der Bierverband ist denn auch tatsächlich in unbeschreiblichen Nöten. Wie machtlos er ist, geht allein schon daraus hervor, daß er Griechenland und Rumänien in so geradezu schamloser Weise umwirbt. So dumm ist kein Volk, auch kein eingeborenes afrikanisches, daß es sich nicht angesichts dessen sagte: wenn diese mächtigen Nationen anfangen, in solcher Weise um die kleinen Staaten zu werben, dann muß es sehr schlimm um die ersten gehen.

Das ist auch der Fall. Es zeigt sich unter anderem auch in der sehr schlechten Presse des In- und Auslandes, welche das französische und englische Ministerium haben. Der Pariser „Eclair“ z. B. greift die französische Regierung in der schärfsten Weise an, und seine Logik wird dadurch nicht vernichtet, daß er auf zwei Tage verboten wurde. Die Meer- und Marinekommission der französischen Kammer ersuchen die französischen Minister, ihnen Vortrag über die Lage auf dem Balkan zu halten, was einer Forderung vor Gericht so ziemlich gleich kommt. Und nicht viel anders steht es mit dem englischen Kabinett. König Georg hat sich mit dem zurückgetretenen Minister Carson zwei Stunden lang über die Lage unterhalten, und die Folge davon war, daß er einige Vertreter der englischen Diplomatie, die augenblicklich nicht im Ministerium sitzen, zu sich rief. Nach einer Wiener Zeitung soll das Rücktrittsgesuch Grey's vom Könige unter Vorbehalt angenommen worden sein, und vier Unterstaatssekretäre sollen ferner ihr Rücktrittsgesuch eingereicht haben. Die Nachricht bedarf aber noch der Bestätigung.

— Sehr bitter ist es auch, was sich das englische Ministerium von dem bisher „gutgesinnten“ Auslande sagen lassen muß. So schreibt z. B. die Newyorker „Tribune“, welche bisher durchaus englandstimmig war, von einem „bölligen Fehlschlag der englischen Diplomatie im letzten Jahrzehnt“. Sabrelana sei das englische Volk getäuscht worden, und jetzt stehe man vor der Enthüllung eines Betruges und dem Zusammenbruch einer Lüge. Harttschreier und Lügner nennt das amerikanische Blatt die englischen Minister. Die Tendenz dieses Angriffes wird daraus klar, daß das Blatt sagt: Die englische Nation sei nicht kriegsmüde, aber müde eines nutzlosen Krieges.

Das ist ein bibisches spitzfindig, steht aber im Einklange mit vielen anderen derartigen Presseäußerungen des Auslandes. Das Wort „Frieden“ wird meist vermieden, aber jeder meint ihn. Und Poincaré und Viviani nennen ihn sogar, wenn sie in einem französischen Blatte an der Front eine Erklärung verbreiten lassen, welches sich gegen die Forderung eines raschen Friedensschlusses wendet.

In Saloniki stockt noch immer die Entwicklung der Dinge. Italienische Blätter melden von dort, daß die Entente-Truppen den Befehl erhalten hätten, die griechische Grenze nicht zu überschreiten. Ein Teil muß das aber jedenfalls getan haben, denn der amtliche französische Seeresbericht gibt Kunde von einem Zusammenstoß zwischen Franzosen und Bulgaren. Es kann aber auch zu einem Zusammenstoß zwischen Franzosen und Griechen kommen. König Konstantin soll den Kriegszustand verhängt haben, anscheinend aber nur über das Gebiet von Saloniki, und nicht über das ganze Land. Auch der griechische Kronprinz hat sich nach Saloniki begeben. Die Stimmung des griechischen Volkes wird immer erbitterter gegen den Bierverband, insbesondere gegen England.

Auf dem Balkankriegsschauplatz haben unsere Truppen nach dem Uebergange über die Drina bei Wisegrad ihre Stellung dort befestigt und erweitert. Südlich von Obrenovac haben sie den Uebergang über die Tarnawa erzwungen und überhaupt im allgemeinen unter schwierigen Kämpfen wichtige Fortschritte gemacht. Derjenige Seereschiff, der bei Orsova über die Donau gegangen ist, bleibt mit seinem linken Flügel fest am Donauufer und macht dort ständig Fortschritte. So wird der große serbische Donanzüßel südlich von Orsova und Turn-Seberin ausgeräumt, während die Bulgaren von Süden her über Negotin hinaus vordringen. Alle Donauhäfen sind schon jetzt in unseren oder bulgarischen Händen, so daß Rumänien von Serbien bereits völlig abgeschnitten ist, womit es aber allem Anschein nach durchaus nicht unzufrieden ist. Im Südteile der Ostfront ist die Festung Pirot fest von allen Seiten eingeschlossen. Es ist zu erwarten, daß sie der schweren Artillerie der Bulgaren nicht lange widerstehen kann. Ihren Geldsack haben die Serben nach Monastir

retten wollen, wobei sie anscheinend gezwungen waren, durch Griechenland, nämlich über Florina, zu flüchten. Der Goldschab wurde aber nicht nach Monastir gebracht, sondern verblieb in Griechenland, bewacht von griechischen Soldaten, weil von Monastir die Weisung kam, daß dieses ganze Gebiet bereits geräumt wäre. Hoffentlich bleibt das Gold in Griechenland.

Im Westen haben die Franzosen wieder einmal bei dem während der ganzen letzten Zeit so beliebten Angriffspunkt Zahure eingesetzt, allein auch diesmal war ihnen dort kein Erfolg beschieden, und ebensowenig nördlich und südlich von Le Mesnil. An einer Stelle in der Nähe dieses Ortes war der Angriff bei Absendung des Berichts noch im Gange.

Auch an der ganzen Dünafont scheiterten die russischen Angriffe, und die Anzahl der Gefangenen, die in deutsche Hände fielen, erhöhte sich wesentlich. Bei Komarow im Süden hatten die Truppen des Generals von Linsingen einen bedeutenden Erfolg, indem sie auf $\frac{1}{2}$ Kilometer in die feindlichen Stellungen eindringen.

Italien, das vor dem Balkankriegsschauplatz ein so tiefes Grauen hegt, beteiligt sich „wenigstens“ an der Beschließung von Dedeagatsch, was ja allerdings so leicht und bequem ist, daß der Vierverband es fertig brachte, diese Vernichtung friedlicher Stätten und Ermordung harmloser Landbewohner noch einmal zu wiederholen. Aber die russische Flotte ist inzwischen auch nicht untätig geblieben. Sie hat die bulgarischen Häfen des Schwarzen Meeres, Burgas und Varna, beschossen. Dort ist wohl aber die Sache etwas riskanter, als vor Dedeagatsch, denn die „Göben“ hat sich bereits vor Varna bilden lassen. Ob sich ein Seegefecht dort entsponnen hat, entzieht sich allerdings noch unserer Kenntnis.

Auf solche Weise unterstützt der Vierverband Serbien, aber er hat noch größere Dinge vor. Nach einer Meldung des Figaro aus Athen besagen diplomatische Mitteilungen, daß die Mächte der Entente beschlossen haben, neue wirksame Maßnahmen zu treffen, um Serbien zu unterstützen. Bedeutende Truppenkörper würden unverzüglich gelandet werden. England habe versprochen, sofort zahlreiche Truppen und beträchtliches Material zu entsenden. — Wenn der Vierverband alle diese schönen Dinge wirklich augenblicklich so reichlich zur Verfügung hätte, so hätte er sie sicher schon im bisherigen Kriege verwendet. Weshalb der Figaro mit dieser Prahlerei „bluffen“ will, ist uns ziemlich unerfindlich.

In Rumänien haben die Herren Filipescu und Joneescu mit ein paar hundert Anhängern ein wenig kriessgehebt, haben aber damit absolut keinen Erfolg erzielt.

Die Italiener haben ihre große Offensive fortgesetzt und zwar in umfassenderem und energischerem Maße. Aber hier war alles vergeblich, und die Italiener sollen sich nur Verluste von furchtbarstem Umfange erscholzt haben, wie italienische Blätter selbst aufzählen. Am Sponzo sollen sie über ein Fünftel aller zum Sturm angeetzten Armeekorps verloren haben. Der stärkste Angriff der Italiener erfolgte an der Hochfläche von Doberdo, aber sie erzielten so wenig Erfolge, und hatten so schwere Verluste, daß Cadorna sich über den Ausgang des Kampfes sehr unbestimmt ausdrückt. Ueberhaupt verschweigt Cadorna vollständig, daß er einen wohlüberlegten und umfassenden Durchbruchversuch angestellt hat. Er meldet zwar günstige Resultate, aber in der Weise, daß man den Eindruck bekommt, als handle es sich nur um eine größere Anzahl von Einzelkämpfen. So sichert sich Cadorna nicht bloß eine, sondern gleich eine ganze Menge von Hintertüren, durch die er jederzeit hinausschlüpfen kann, sobald er von wirklichen großen Erfolgen erzählen soll.

Verfenkung des »Prinz Adalbert«.

wb. Berlin, 25. Oktober. Am 23. Oktober wurde der grosse Kreuzer »Prinz Adalbert« durch zwei Schüsse eines feindlichen Unterseebootes bei Libau zum Sinken gebracht. Leider konnte nur ein kleiner Teil der Besatzung des Schiffes gerettet werden.

Der Chef des Admiralstabes der Marine.

»Prinz Adalbert« war ein Panzerkreuzer von 9000 Tonnen (unsere neuesten Panzerkreuzer sind doppelt bis fast dreifach so groß). Er war im Jahre 1901 vom Stapel gelaufen, hatte eine Bestückung von vier 21-cm-Geschützen, zehn 15-cm-Geschützen und zwölf 8,8-cm-Geschützen. Die Besatzung betrug 591 Köpfe.

tu. Kopenhagen, 26. Oktober. Nach der Meldung eines Blattes sollen die englischen und russischen Unterseeboote eine Operationsbasis im Lumbarenfjord haben. Dieser Hafen würde sich sehr gut zu diesem Zweck eignen.

wb. Berlin, 26. Oktober. Die Verfenkung des »Prinzen Adalbert« ist, wie der »Tag« schreibt, der erste volle militärische Erfolg der englischen Uboote. Ganz gewiß wird er nun auch jenseits des Kanals zu lebhaften Panikaren Anlaß geben, umso mehr, als den englischen Ubooten Erfolge dieser Art bisher gänzlich verweigert geblieben sind. Wir wollen uns hieran erinnern, sagt das Blatt, und danach bemessen, wie erfolgreich bisher unsere Abwehrmaßnahmen waren.

In der »Germania« heißt es: Daß die deutsche Admiralität den Verlust so prompt und rückhaltlos zugibt, beweist am besten ihre Stärke, die nichts zu verheimlichen hat und nichts zu verheimlichen braucht. Uns aber bereitet die Torpedierung zweier feindlicher Dampfer an einem Tage in räumlich weit voneinander entfernten Meeren nicht nur reichlich Trost für unser Mißgeschick, sondern auch den Beweis der unüberwindlichen Ueberlegenheit und Mäßigkeit der eigenen Uboote.

Zwei englische Truppentransportdampfer versenkt.

wb. Köln, 25. Oktober. Die Kölnische Zeitung meldet von der holländischen Grenze: Am 20. d. M. wurde ein englisches Transportschiff bei der Insel Wight durch ein deutsches Unterseeboot torpediert. Der Dampfer legte sich über und sank. Zahlreiche Soldaten sprangen über Bord.

wb. Athen, 25. Oktober. (Telegramm des Korrespondenten von Wolffs Telegraphischem Büro.) Die englischen Zeitungen melden: Englisches Transportschiff »Marletti« mit tausend englischen Soldaten, Munition, Ammunition und Krankenpflegern bei Tzagefi an Südküste des Hafens von Saloniki versenkt. 83 Mann gerettet.

Ist denn davon überhaupt die Rede?

tu. Berlin, 26. Oktober. Die Post. Stg. meldet: Die »Sexture pour tous«, die, wie auf ihrem Umschlag steht, in 5000 Exemplaren an der französischen Front verbreitet wird, enthält eine Erklärung Voineares und Bivianis, die sich gegen die Forderung eines raschen Friedensschlusses wendet.

Der Balkan.

Vom serbisch-bulgarischen Kriegsschauplatz.

tu. Sofia, 25. Oktober. Die Serben mußten ihre Stellungen an dem Westufer des Timok vor dem Ansturm der trefflich von Artillerie unterstützten Bulgaren räumen. Der Ort Grijan konnte fast kampflös besetzt werden. Auf ihrer Flucht ließen die Serben viel Kriegsmaterial, besonders Gewehrmunition zurück. Die von den Serben benutzten Patronen sind übrigens fast regelmäßig durch Abschneiden oder Einkleben der Spitze in Dum-Dum-Geschosse verwandelt. Die Bulgaren arbeiten eifrig an der Wiederherstellung der von den Serben zerstörten Eisenbahnlilien. Sobald Knjazevac genommen sein wird, wird auch die Timok-Donaubahn bis nach Negotin und noch darüber hinaus wieder verwendbar sein.

Die Festung Pirot ist jetzt von allen Seiten eingeschlossen. Auch ihr Schicksal muß sich in kurzer Zeit erfüllen, da die Verteidiger weder hinreichende Nahrungsmittel noch genügend Munition zu längerem Widerstande besitzen.

Besonderen Jubel erregt in ganz Bulgarien die Nachricht von der Einnahme Slopljes (Westüb). Genaue Angaben über die hier gemachte Beute fehlen noch, doch ist sie sicherlich sehr bedeutend, da der mit überausender Schnelligkeit und Wucht durchgeführte bulgarische Angriff den Serben keine Zeit zur Beschaffung ihres Materials ließ. Die Verfolgung der nordwärts an der Eisenbahnstrecke nach Mitrowiza flüchtenden Serben ist noch im Gange.

In Mitrowiza soll sich übrigens das serbische Hauptquartier zurzeit befinden. Der Generalissimus Putnik, der die Unternehmungen Serbiens gegen Bulgarien befehligte, ist nach einer Meldung aus der gleichen Quelle schwer erkrankt, und sein Zustand soll in Anbetracht seines hohen Alters seiner Umkehrung die ernsthaftesten Besorgnisse einflößen. Den Gerüchten von einem Sonderfrieden mit Serbien, die wieder aufgetaucht sind,

schenkt die bulgarische Presse keinen Glauben, sie stände diesem Gedanken auch durchaus abhold gegenüber.

Ueßlüh.

tu. Sofia, 25. Oktober. Ueber einzelne Phasen der Eroberung Ueßlüh wird nach gemeldet: Zunächst hatten die Bulgaren den auf dem Ostufer des Wardar liegenden Stadtteil erobert, der besonders stark befestigt war. Den bulgarischen Truppen gelang es, den Wardar zu überschreiten. Es kam zu blutigen Kämpfen um den Westteil der Stadt mit den serbischen Nachhut. In den Straßen entspann sich ein Kampf Mann gegen Mann, und das Handgemenge erforderte erhebliche Opfer auf den Seiten der Gegner.

wb. Sofia, 26. Oktober. Der amtliche Bericht über die Operationen am 24. besagt: Unsere Truppen nahmen Negotin und den Donauhafen Prashova. Die gestern bekannte Beute ist ein Verpflegungsmagazin, 20 Waggons mit Kriegsmaterial, Gefangene: ein Offizier und 270 Mann. Auf dem Schlachtfelde wurden 300 serbische Leichen aufgefunden. Prinz Arzil und der Armeekommandant wurden in Ueßlüh sehr feierlich empfangen. Die Stadt war mit unseren Flaggen und Teppichen geschmückt. Die gesamte Bevölkerung beteiligte sich am Empfange und weinte vor Freude und Rührung. Die Begeisterung war unbeschreiblich.

Die Kämpfe an der Donau.

wb. Berlin, 26. Oktober. Aus Turn-Severin meldet dem L. N. ein Bularester Blatt: Die Serben räumen Kladowo. Die Bewohner flüchteten auf rumänisches Gebiet. Der rumänische Dampfer „Severin“ brachte 350 Flüchtlinge von Kladowo nach Turn-Severin. Das serbische Schiff „Tatovo“ sowie die russischen Schiffe „Turgenjew“ und „Tiraspol“ befinden sich noch vor Kladowo. Der russische Hauptmann Sienkiewicz, der mit einer russischen Batterie an den Kämpfen in Serbien teilnahm und nach Turn-Severin flüchtete, teilt mit, das Feuer der österreichisch-ungarischen Batterien war vernichtend. Die serbischen Batterien konnten nicht lange standhalten. Der russische Dampfer „Serbia“, der auf der Donau Flüchtlinge mitführte, wurde von den Bulgaren angegriffen und flüchtete nach Nja.

Die Donau bulgarisch.

tu. Wien, 26. Oktober. Die Reichspost meldet aus Athen, daß alle östlichen serbischen Donauhäfen in den Händen der Bulgaren sind. Damit ist jede Zufuhr aus Rumänien nach Serbien abgeschnitten.

Saloniki.

tu. Wien, 26. Oktober. Wie dem „Neuen Wiener Tageblatt“ aus Lugano gemeldet wird, berichten italienische Blätter aus Saloniki, daß den dort stehenden englischen und französischen Truppen der Befehl zugegangen ist, die griechische Grenze nicht zu überschreiten. Der englische Gesandte in Sofia ist auf der Heimreise in Neapel eingetroffen. Er berichtete, daß die Truppen des Vierverbandes in Saloniki starke Befestigungen zum Schutze der gelandeten Truppen errichteten.

wb. London, 26. Oktober. Reutermeldung aus Athen: Kronprinz Georg ist nach Saloniki abgereist.

Englische Sorge um König Peter.

Berlin, 25. Oktober. Die „Neue Freie Presse“ meldet (dem L. N. zufolge): Die englischen Blätter fürchten für das Schicksal des serbischen Königs, da Nisch, wo König Peter weilt, von der Verbindung mit der Außenwelt abgeschnitten ist. „Daily Mail“ rechnet jedoch mit der Möglichkeit einer Flucht auf dem Landwege nach Montenegro.

Der serbische Goldschatz in Griechenland.

wb. Paris, 26. Oktober. Der „Temp“ meldet aus Athen: Der Präsident von Florina (in Nord-Griechenland südlich von Monastir) hat der griechischen Regierung mitgeteilt, daß die Archive und der Goldbestand der serbischen Nationalbank am Freitag in Florina eintrafen, um nach Monastir übergeführt zu werden. Infolge einer aus Monastir eingelaufenen Benachrichtigung wurden sie angehalten und befinden sich augenblicklich unter dem Schutz griechischer Soldaten.

tu. Wien, 26. Oktober. Wie dem Wiener Journal aus Athen gemeldet wird, haben die Serben Monastir bereits geräumt.

6000 serbische Gefangene.

tu. Sofia, 25. Oktober. Die Zahl der nach Bulgarien gebrachten serbischen Gefangenen ist nunmehr bereits auf 6000 gestiegen.

Die Franzosen in Mazedonien?

wb. Paris, 25. Oktober. Im amtlichen Bericht von gestern heißt es: Am 21. Oktober hatten unsere Truppen ein Gefecht mit Bulgaren bei Grabowa, einem Dorfe, das 14 Km. südlich Strumitza liegt. Das Dorf blieb in unseren Händen. Unsere Verluste sind sehr gering.

Die Beschießung von Dedeagatsch.

wb. Brindisi, 25. Oktober. Nach einem hier eingelaufenen drahtlosen Telegramm nimmt ein italienisches Geschwader an der Beschießung und der Blockade der bulgarischen Küste teil.

wb. Sofia, 25. Oktober. (Meldung der bulgarischen Telegraphen-Agentur.) Die Beschießung von Dedeagatsch durch englische und französische Schiffe erfolgte ohne jede vorherige Verständigung und ohne Rücksicht auf die Bevölkerung der Stadt, die nicht einmal Zeit hatte, sich zu retten. Bisher ist festgestellt, daß mehr als 25 Frauen und Kinder getötet sind und ein großer Teil der Stadt zerstört ist. Alle Gebäude am Meeresufer sind Trümmerstätten. Durch die Beschießung sind überdies zahlreiche Brände verursacht worden, die den Rest der Stadt verheerten. Dedeagatsch bietet jetzt einen traurigen Anblick von Schutthäufen, unter welchen die Sappure noch Leichen von Frauen und Kindern hervorziehen, den Opfern ohnmächtiger Wut der Engländer und Franzosen, die in Ermangelung von Siegen auf den Schlachtfeldern sich rühmen können, den Tod einiger Dutzend unverteidigter Wesen herbeigeführt zu haben. Dieses brutale und unmenschliche Vorgehen der Flotte der Alliierten ruft große Entrüstung hervor.

Zur Beschießung der bulgarischen Orte durch englische und französische Schiffe schreibt das halbamtliche Echo de Bulgarie: Der Vierverband, dessen politisches Ansehen im Orient im Laufe der letzten Ereignisse vollständig geschwunden ist und dessen militärisches Ansehen auf den Schlachtfeldern Europas und an den Dardanellen harte Schläge erlitten hat, ist eifrig bemüht, den letzten Rest der moralischen Autorität, der ihm noch geblieben ist, zu zerstören. Die Beschießung ist keine der Seemacht Englands würdige Unternehmung noch verträgt sie sich mit der Würde von Ländern, die sich ruhmredig als Verteidiger des Rechtes ausgeben. Der Vierverband weiß, daß Bulgarien an dieser Seite nicht verwundbar ist und daß die Geschosse, die gegen offene bulgarische Plätze abgefeuert werden, höchstens nur das Leben von wenigen Soldaten und vielen friedlichen Einwohnern werden gefährden können.

wb. Petersburg, 25. Oktober. Bericht des Generalstabes der Marine vom 21. Oktober. Am Nachmittag beschloß ein Geschwader aus französischen Kreuzern und englischen Schiffen und dem russischen Kreuzer „Askold“ die bulgarischen Küsten, indem es die Beobachtungsposten der Batterien und den Hafen von Dedeagatsch unter Feuer nahm. Das Feuer schien große Zerstörungen an den Munitions-Niederlagen, an den militärischen Magazinen und anderen Stellen angerichtet zu haben. Der Bahnhof und die Eisenbahnbrücke wurden ebenfalls beschossen. Der Feind erwiderte das Feuer nicht. Am selben Tage beschloß eine vom Kommandanten des russischen Kreuzers „Askold“ befehligte Flottenabteilung der Alliierten die Niederlagen und den Hafen von Lagos.

tu. Sofia, 25. Oktober. Die Flotte der Entente hat das Bombardement von Dedeagatsch am 22. Oktober wiederholt, ohne sonderlichen Schaden anzurichten. Auch andere Küstenorte wurden bombardiert.

Bombardement von Barna und Burgas.

tu. Rotterdam, 25. Oktober. (L. N.) Der „Matin“ meldet, daß die russische Flotte Barna und Burgas bombardiert hat.

tu. Amsterdam, 25. Oktober. (Woff. Btg.) „Times“ melden aus Bulareß: Laut einem Telegramm aus Mangali ist die „Goeben“ vor Barna angekommen, um die Angriffe der russischen Flotte weiter zu erschweren.

Unsere Uboote im Mittelmeer.

wb. Paris, 25. Oktober. Der Matin erfährt aus Saloniki: Der italienische Postdampfer „Scilla“ ist im Ägäischen Meere von einem Unterseeboot versenkt worden.

Griechenland.

tu. Berlin, 26. Oktober. Wie die „Deutsche Tagesztg.“ aus Wien meldet, ließ sich das neue Wiener Tageblatt aus Bulareß drahten, daß König Konstantin ein Dekret unterzeichnet habe, nach dem die Verhängung des Kriegszustandes angeordnet wird.

wb. Lyon, 25. Oktober. Progrès meldet aus Athen: Aus gut unterrichteter Quelle wird berichtet, daß König Konstantin jedem Eingreifen Griechenlands in den europäischen Krieg durchaus abgeneigt ist. Die öffentliche Meinung in Athen bleibt unentschieden.

Das letztere ist natürlich nicht wahr, sondern das griechische Volk ist mindestens ebenso gegen den Krieg wie der König.

tu. Budapest, 25. Oktober. (B. Z.) Nach einem Berichte des Bester Lloyd aus Saloniki ist die griechische Mobilisierung beendet. Die einberufenen Truppen sind schon größtenteils an ihre Bestimmungsorte abgegangen. Die Stimmung der Truppen ist vorzüglich. Sie freuen sich, daß kein Grund vorliegt, an der Seite Serbiens in den Krieg einzuschreiten. Man ist überzeugt, daß der Vorstoß der Mittelmächte gegen Serbien den gewünschten Erfolg haben wird. Die bezahlte Entente-Pressen bemüht sich unausgesetzt, über Erfolge der Serben zu berichten, doch schenkt man diesen Nachrichten keinen Glauben.

wb. London, 26. Oktober. Die „Daily Mail“ schreibt: Es war unrichtig anzunehmen, daß die Abtretung Cyperns für Griechenland ein Beweggrund werden würde, die Partei der Alliierten zu ergreifen. Erstens sei an das Angebot keine Bedingung geknüpft und zweitens muß es mehr als Dank für das bisher schon bewiesene Entgegenkommen aufgefaßt werden. Cypern sei keine Lockspeise für Griechenland, denn die Alliierten seien ihm für die bereits geleisteten Dienste viel mehr schuldig. Die Haltung Griechenlands werde lediglich von der Erwägung beeinflusst, ob seinem nationalen Bestande durch ein tätiges Auftreten gegen Deutschland und Bulgarien gedient werde. Aber dann müßte die Kräftezahl der Truppen der Alliierten verstärkt werden, da Griechenland sonst das Los Serbiens zu teilen fürchtete. Nur wenn die Alliierten 300 000 bis 400 000 Mann schicken könnten, könnte die Lage sich ändern.

tu. Amsterdam, 25. Oktober. (B. Z.) In Wales erscheinende Blätter melden, Griechenland habe in Cardiff 50 000 Tonnen Steinkohlen bestellt, die innerhalb 20 Tagen verschifft sein müssen. Es ist noch unbestimmt, ob England die Zustimmung zu dieser Lieferung erteilt. Die Kosten sollen durch griechische Schiffe transportiert werden.

tu. Athen, 25. Oktober. (Kfzst. Jtg.) Die Entente hat Griechenland einen weiteren Betrag von 10 Millionen zur Verfügung gestellt. Das ist die zweite Rate der 30 Millionen, die für die Mobilmachung bewilligt wurden, ohne daß Bedingungen gestellt worden sind.

Mutige Worte der bulgarischen Presse.

tu. Sofia, 24. Oktober. Die halbamtliche „Narodni Prava“ schreibt: Die Geschichte Englands ist gleichzeitig die Geschichte der größten Verbrecher der Erde. Wie zutreffend sind die Worte des deutschen Reichskanzlers, als er im Reichstage erklärte, daß es England nur mit Gewalt und rücksichtslosem Egoismus gelungen sei, sein heutiges großes Kolonialreich zu begründen. Englands heuchlerische Politik liegt jetzt klar vor aller Augen. Die Erkenntnis der Falschheit Englands verleiht dem bulgarischen Volke verdoppelten Mut und verdoppelte Kraft. Schon deshalb muß Bulgarien die Zentralmächte unterstützen, um die Verschmetterung Englands zu beschleunigen, das nur vom Blute fremder Völker lebt und das von jeher die heiligsten Rechte der Bulgaren verleiht hat.

Auch der „Mir“, das bisher russenfreundliche Blatt Bulgariens, hat Burgfrieden geschworen und schreibt in seinem heutigen Leitartikel: „Wir sind einig! Mögen die Vierverbandsmächte nur kommen, mögen sie nur versuchen, bulgarisches Gebiet anzutasten! Laßt sie nur versuchen, uns bulgarisches Land für Serbien zu entreißen! Sie werden sehen, daß dies kein Unterfangen ist, das mit Worten getan werden kann, auch nicht mit der kindischen Verchiebung der bulgarischen Küste, noch mit diesem operettenhaften Landungsabenteuer in Saloniki.“

Der Abg. Daszloff schreibt in der „Kambana“: Wir verachten diese Feinde unserer Einigkeit, diese Vertreter des Barbarentums und der mörderischen Raublust. Stolz auf unsere siegreichen Verbündeten werden wir diese zivilisierten Barbaren bekämpfen, mögen es nun Engländer, Franzosen oder Japaner sein.

Die Sehnsucht des Vierverbandes.

wb. Paris, 25. Oktober. Die Presse erklärt, sie habe erwartet, daß Griechenland das englische Angebot der Abtretung Cyperns ablehnen werde, und bedauert, daß es überhaupt erfolgt sei, da es als Zeichen der Schwäche des Vierverbandes ausgelegt werden könne. (Ist es auch!) Es sei zu erwarten, daß der Vierverband noch andere Schritte auf dem Balkan unternehmen werde, die hoffentlich durch Beweise der Kraft des Vierverbandes (?) unterstützt werden würden. Die Blätter deuten an, daß energische Maßnahmen, wie zum Beispiel eine Blockade der griechischen Küste durch die Flotten der Entente geeigneter seien. Griechenland auf die Seite des Vierverbandes zu bringen, als die größten Verpflichtungen. Rußland, welches Rumänien gegenüber wirksame Aktionsmittel besitze, solle seinerseits Bulareit zum Anschluß an den Vierverband bewegen. In einem Atemzuge wird einerseits erklärt, der Vierverband müsse seine Macht auf dem Balkan zeigen, um Griechenland und Rumänien von seiner Ueberlegenheit gegenüber den Mittelmächten zu überzeugen, andererseits, daß ohne Intervention dieser beiden Staaten der Vierverband nur geringe Aussichten auf Erfolg habe. Wenn man in Athen und Bukarest Gewaltmittel anzuwenden wolle, um die beiden Staaten zur Teilnahme zu bewegen, sei sogar ein derartiges Verfahren nicht unberechtigt, denn die Interessen beider Staaten stimmten ja mit denjenigen des Vierverbandes überein. (?)

Strenge Neutralität Rumäniens.

tu. Sofia, 25. Oktober. Das Blatt „Utro“ meldet aus Bukarest: Der König Ferdinand von Rumänien empfing kürzlich den bulgarischen Gesandten Radoff und erklärte ihm, Rumänien beabsichtige nicht, anzuzutreten, es werde sich gegenüber den diplomatischen und militärischen Unternehmungen so lange neutral verhalten, als seitens Bulgariens rumänische Interessen nicht berührt würden.

Kopenhagen, 25. Oktober. (B. Z.) „Erchange Telegraph“ berichtet aus Rom, Rumänien habe die letzten Angebote des Vierverbandes grundsätzlich ablehnend beantwortet und die Erklärung abgegeben, Verhandlungen über die Aufgabe der rumänischen Neutralität erst wieder aufnehmen zu können, wenn der Vierverband mit mindestens 400 000 Mann auf dem Balkankriegsschauplatz aufträte.

Ein bishen Kriegshete in Rumänien.

wb. Bukarest, 25. Oktober. Meldung des Wiener f. t. Telegraphen-Büros. Gestern Nachmittag fand die seit langem angekündigte öffentliche Versammlung der Unionistischen Föderation statt, an der vorwiegend ein angeworbeneres Publikum teilnahm. Nach kurzen Reden der Führer der Bewegung wurde folgende Entschliebung gefaßt:

„Die versammelten Bürger des Landes weisen auf die Gefahr hin, in der sich das Land befindet, das sich von seinen Feinden jenseits der Karpaten und der Donau hat eintreffen lassen, ohne sein Schwert in die Waagschale zu werfen. Wir erklären für Verräter an der Nation alle, die offen oder geheim oder selbst durch andere eine Politik unterstützen, die gegen die Interessen und die Ideale des Landes gerichtet ist, ferner jene, die zur ungarisch-deutsch-bulgarischen Gruppe, wenn auch nur durch endgültige Aufrechterhaltung der Neutralität, hineigen, und verlangen von allen Rumänen unter allen Umständen, daß sie sie jetzt und später als Verräter behandeln. Wir verlangen von der Regierung die Mobilisierung der rumänischen Armee und den sofortigen Eintritt in eine Aktion, um die Verbindung zwischen Deutschen, Ungarn und Bulgaren zu verhindern, eine Verbindung, die wir als eine Gefahr nicht nur für unsere berechtigten Forderungen, sondern selbst für unseren Bestand ansehen.“

Da die Führer das Hauptgewicht auf die Straßenkundgebung legten, dauerte die Versammlung kaum eine Stunde. Darauf zog die Menge von mehreren hundert Köpfen (1) vom Versammlungssaal in der Hauptstraße von Bukarest, der Calle Victoria, durch die Stadt, an der Spitze Arm in Arm Gilsipescu und Take Jonescu. Die Regierung hatte zum Schutze der öffentlichen Ordnung Polizei und Militär aufgegeben, die ohne den Umzug in der Hauptstraße zu verbleiben, beim Nationaltheater, wo der Weg zum königlichen Schloß führt, den Manifestanten den Weg verperrten. Unter Absingung nationaler Lieder war die Menge bis dorthin gelangt. Da der militärische Kordon nicht nachgab, blieb sie dort stehen, ohne daß es zu einer Zusammenstoß zwischen der Menge und dem militärischen und polizeilichen Aufgebot kam. Die Führer entfernten sich nach

G. & W. Ruppert

G. m. b. H.
Herischdorf
Stonsdorf i. R.

empfehlen in anerkannt
vorzüglicher Güte

garantiert reinen Herischdorfer
Getreide-Korn
nur aus feinstem Roggen- u. Darrmalt
und Delikatess-Geschäften.

erhältlich in den meisten Hotels, Gasthöfen, Restaurants, Kolonialwaren- und Delikatess-Geschäften.

krzem Parlamentieren mit dem Kommandanten der Truppen nach dem nahegelegenen Klubhaus der Anhänger Filipesens, von dessen Fenster aus der Siebenbürger Goga Drumari und Filipesen Reden an die Menge und die Soldaten hielten, des Inhalts, es sei eine Schmach, daß die Armee, die gegen Ungarn zu marschieren bestimmt sei, gegen Rumänen verwendet werde. Inzwischen wuchs die Zahl der Anwesenden durch den Zugang des üblichen Sonntagspublikums, das die Redner anhörte und ihnen Beifall spendete. Der Zweck der Unternehmung war von den Führern allmählich ins Zweifelhafte und Zweideutige verschoben worden. Wenn ursprünglich die Losung lautete: „Keine Worte mehr! Wir brauchen Taten!“ so schrumpfte diese schon vor der Versammlung zusammen zu dem Verlangen schnelligster Mobilisierung. Schließlich deckte Filipesen den eigentlichen Zweck auf, indem er, von der Erregung übermannt, vom Balkan herunterlief: „Ich habe den Vater Bratianu gestürzt, ich werde auch den Sohn stürzen.“

Der österreichisch-ungarische Generalstabsbericht.

wb. Wien, 25. Oktober. Amtlich wird verkündet: 25. Oktober 1915.

Russischer Kriegsschauplatz.

Die Angriffe westlich von Czartorysk nehmen einen günstigen Fortgang. Der Feind wird trotz heftigen Widerstandes gegen den Styr zurückgedrängt. Geftrige Beute in diesen Kämpfen: 2 Offiziere, 1000 Mann, 4 Maschinengewehre. Sonst im Nordosten nichts Neues.

Italienischer Kriegsschauplatz.

Die Szonozschlacht dauert fort. Auch am gestrigen Tage, am vierien der großen Infanteriekämpfe, schlugen die Verteidiger alle italienischen Angriffe, die nicht schon im Feuer unserer Artillerie zusammenbrachen, unter schwersten Verlusten des Feindes wieder zurück und behaupteten überall ihre Stellungen.

An der Tiroler Front griffen mehrere Bataillone unsere Verteidigungslinien auf der Hochfläche von Vielgeruth (wie immer vergebens) an. Ebenso scheiterten feindliche Angriffe auf die Cima di Mezzodi, den Ort Sief und im obersten Rienzstale.

Am Fern wurde ein Angriff gestern, ein zweiter heute Nacht abgewiesen. Auch gegen den Muzli Brh mislungen zwei Vorstöße unter besonders schweren Verlusten der Italiener. Südöstlich dieses Berges drang der Feind in ein kurzes Grabenstück ein, wurde aber durch einen Gegenangriff wieder hinausgeworfen. Ein neuer Vorstoß von zwei Alpini-Bataillonen brach erst in unserem Feuer zusammen; diese feindlichen Abteilungen wurden fast vollständig aufgerieben.

Vor dem Tolmeiner Brückenkopfe richteten sich die Angriffe hauptsächlich gegen unsere Stellungen auf dem Rücken westlich von S. Lucia und bei Selo, die sämtlich in unserem Besitz blieben.

Der Abschnitt von Blava fand unter schwerer Geschützfeuer. Ansammlungen des Feindes bei Blava wurden durch die Wirkung unserer Artillerie zerstört. Bei Zagora benutzten sich die Italiener unter tags eines vorspringenden Teiles unserer Gräben; nachts wurden sie daraus vertrieben.

Vor dem Monte Sabotino erlitt unser Artilleriefeuer gestern vormittag noch einen Angriff. Hierauf unternahm der Gegner seinen ersten Versuch mehr, sich den Linien des Görzer Brückenkopfes zu nähern. Am heftigsten waren die Kämpfe im Nordabschnitte der Hochfläche von Doberdo, wo sehr starke italienische Kräfte wiederholt in Massen zum Angriff vorgingen. Immer wieder mit verheerendem Feuer empfangen, mußte der Feind in seine Dedungen zurückweichen. Ein Angriff gegen unsere Stellungen östlich Montaleone leitete das Schicksal aller anderen Anführungen der Italiener. Triest wurde gestern nachmittag von einem feindlichen Flieger heimgesucht, der durch Bombenwurf zwei Einwohner tötete, zwölf verwundete.

Südöstlicher Kriegsschauplatz.

Österreichisch-ungarische Reiterabteilungen rückten in Valjevo ein. Die Armee des Generals v. Kovech näherte sich kämpfend der Stadt Krangeljovac. Die beiderseits der Kolubara vordringenden R. u. K. Truppen dieser Armee befanden sich im Angriff gegen die Höhen südlich und südöstlich von Gazarevac, ein anderer österr.-ungarischer Heereskörper warf die Serben bei Katari zehn Kilometer südwestlich von Palanka.

Deutsche Streitkräfte erlitten die mit großer Erbitterung verteidigten Stellungen südlich Palanka und germanen Beirovac im Slavata. Die bei Drsova überführten österreichisch-ungarischen und deutschen Truppen dringen im Gebiete östlich der Stromenge Klifura vor. Der Feind flüchtete und ließ Gewehre und Munition liegen.

Die Bulgaren haben in den letzten Tagen den Timot von der Quelle bis zur Mündung an zahlreichen Punkten überfallen. Ihre Angriffe auf die Höhen des linken Ufers und auf Rajecar, Knajazevac und Bicot schreiten vorwärts.

Der Stellvertreter des Chefs des Generalstabes, von Dozier, Feldmarschallentant.

Die Lage im Osten.

Räumung russischer Landesteile.

wb. Petersburg, 26. Oktober. Ruskoje Stowo meldet: Wolhynien und Minsk werden immer mehr geräumt.

Die Duma.

wb. Petersburg, 26. Oktober. In Regierungskreisen verlautet, daß die Duma nicht früher als zum 3. Dezember einberufen werden soll, da sie jetzt gar nichts zu tun hätte (???) und sich nur mit Interpellationen und unnötiger Kritik beschäftigen und dadurch das Land schädigen werde.

Die russischen D. U.S.

wb. Petersburg, 26. Oktober. Alle Kriegsuntauglichen sollen noch einmal ärztlich untersucht werden.

In der Landesverteidigungskommission wird die Frage der militärischen Organisation aller Fabriken erörtert. Ein Beschluß wurde vorläufig noch nicht gefaßt.

Bergeltung russischer Völkerrechtsverletzungen.

wb. Berlin, 25. Oktober. Die Norddeutsche schreibt:

Während der Kämpfe auf dem östlichen Kriegsschauplatz haben russische Flieger und russische Patrouillen Bekanntmachungen in die deutschen Stellungen geworfen, worin behauptet wird, daß die deutschen Streitkräfte Dum-Dum-Geschosse benutzten; gleichzeitig werden diejenigen deutschen Soldaten, die auf Abschnitten gefangen genommen werden, wo Dum-Dum-Geschosse Verwendung finden, mit Erschießung bedroht.

Wie wir erfahren, hat die Deutsche Regierung durch Vermittlung einer neutralen Macht gegen den russischerseits erhobenen Vorwurf der Verwendung völkerrechtswidriger Geschosse auf deutscher Seite bei der russischen Regierung nachdrücklich Verwahrung eingelegt und darin folgendes betont: Die deutschen Truppen bedienen sich der Dum-Dum-Geschosse nicht und werden dies auch in Zukunft nicht tun. Die russischen Militärbehörden sind nicht in der Lage, den Nachweis hierfür zu erbringen. Aus der Beschaffenheit von Wunden allein könne, wie bekannt, ein Schluß auf die Verwendung von Dum-Dum-Geschossen nicht gezogen werden, weil unter besonderen Umständen und auf nahe Entfernungen auch ein normales Vollmantelgeschöß Verletzungen hervorrufen kann, die denjenigen eines Dum-Dum-Geschosses nicht unähnlich sind; besonders ist eine einwandfreie Feststellung solcher Geschosse im Körper nur durch Röntgenaufnahmen möglich.

Die deutsche Regierung hat für den Fall, daß russischerseits deutsche Gefangene unter der falschen Beschuldigung der Verwendung von Dum-Dum-Geschossen erschossen werden sollten, die schärfsten Gegenmaßnahmen angedroht. Das Gleiche werde geschehen, wenn, wie es in den Bekanntmachungen heißt, deutsche Soldaten lediglich deshalb erschossen werden sollten, weil in den Abschnitten, wo sie gefangen genommen worden seien, angeblich mit Dum-Dum-Munition geschossen worden sei, also nicht einmal behauptet werde, daß die Gefangenen selbst völkerrechtswidrige Geschosse benutzt hätten. Die Deutsche Regierung hat dabei nicht unerwähnt gelassen, daß sie zur Anwendung von Gegenmaßnahmen nur so eher in der Lage sei, als sich in deutscher Kriegesgefangenschaft eine ganze Reihe russischer Soldaten befänden, die nachgewiesenermaßen oder nach ihrem eigenen Geständnis mit Dum-Dum-Munition geschossen.

Der russische Generalstabsbericht.

wb. Petersburg, 25. Oktober. Amtlicher Heeresbericht vom 24. 10. Bei dem Dorfe Kaluzem an der unteren Na waren wir die Deutschen zurück. Im Gefecht bei dem Dorfe Belische südöstlich von Riga (11 Km. nordöstlich Borkowits) gelang es den Deutschen, den Ort zu besetzen. Bei dem Dorfe Blante, nördlich von Belische, fügten wir dem Gegner durch unser Feuer große Verluste zu. In vielen Abschnitten der Rigafront ist das Artilleriefeuer zeitweise äußerst heftig. In der Nacht vom 23. Oktober überflog ein Beppelein Riga und warf auf mehrere Teile der Stadt Bomben. Militärische Gebäude erlitten keinen Schaden. An der Dünafront lebte der Kampf an einzelnen Stellen von neuem auf. Der Feind lenkte sein heftiges Artilleriefeuer fast ausschließlich in die Gegend westlich von Muzt und griff darauf an. Der erste Angriff wurde zurückgeworfen, jedoch gegen Abend gelang es den Deutschen, das Dorf Muzt zu besetzen, wobei sie in dem heftigen Kampfe schwere Verluste hatten. Der Kampf in der Gegend von Muzt ist noch im Gange. Heftiges, beiderseitiges Artilleriefeuer dauerte während des ganzen Tages bei dem Dorfe Meddum, nordöstlich von Nowo Alexandrowsk an. Westlich des Bruta-Sees und südlich des Dnswiat-Sees besetzten wir nach Kampf mehrere Dörfer, den Deutschen gelang es, eines dieser Dörfer, Krumpyle, wiederzunehmen (7 Kilometer nördlich Widsy) sie wurden später mit dem Bajonett wieder hinausgeworfen. Das Dorf Duki westlich von Borkowits, wechselte während des Kampfes den Besitzer. Am Dainski-Kanal südlich des Wygonowstje-Sees gelang es unseren Truppen nach Bajonettkampf, in das Dorf Wulka (14 Km.) einzudringen. Auf der weiteren Front

bis zum Bröckel und auf dem linken Str.-Ufer keine Veränderungen. Bei Nowo-Alexiniec machte der Feind mehrere Gegenangriffe, die in dem Feuer unserer Truppen zusammenbrachen. Auf der galizischen Front, südlich Nowo-Alexiniec keine Veränderung.

In der Ostsee griff ein englisches Unterseeboot in der Nähe von Libau einen deutschen Kreuzer, vom Typ Prinz Adalbert, an und versenkte ihn.

Zur polnischen Frage.

tu. Weizsäcker, 25. Oktober. Der hier erscheinende „Dziennik Narodny“ veröffentlicht zwei Unterredungen, die ein Mitarbeiter mit dem Generalgouverneur Freiherrn von Diller und mit dem Chef seines Stabes, Oberst Hausner, hatte. Freiherr von Diller äußerte sich unter anderem: Es ist eine Tatsache, daß für uns das Königreich Polen kein Feindesland ist, denn die Bevölkerung gibt uns unzählige Beweise dafür, daß sie sich uns gegenüber entgegenkommend verhält und daß sie in uns ihre Freunde erblickt. Andererseits ist aber auch uns an dem Wohle der Bevölkerung sehr viel gelegen und unser Streben ist darauf gerichtet, die Wohlfahrt der Bewohner zu fördern. Russophobe Gefinnungen habe ich bei den Polen nicht bemerkt, und die anfängliche Reserve derselben war verständlich, weil sie durch die Furcht vor einer Rückkehr der Russen veranlaßt worden war. Jetzt ist diese Furcht geschwunden und an ihre Stelle volles Vertrauen zu den deutschen und österreichisch-ungarischen Behörden getreten. Das Verhalten der Bevölkerung ist denn auch einwandfrei. — Der Chef des Stabes des Generalgouverneurs, Oberst Hausner, erklärte dem Berichterstatter auf die Frage, ob die österreichisch-ungarischen Behörden die durch die Russen gewaltsam vorgenommene Trennung des Cholmgebietes vom Königreich Polen fortbestehen lassen werden, daß diese Teilung von unseren Behörden bereits vollkommen abgeschafft wurde und daß die früheren Grenzen wieder hergestellt sind. Die Amtssprache ist zurzeit naturgemäß die deutsche, weil die Amtssprache der Armee deutsch ist. Nachdem aber Polen ein rein polnisches Land ist, hat die polnische Sprache volle Gleichberechtigung, und die Behörden werden sich ihr, wo dies erforderlich ist, auch bedienen. Das Schulwesen ist rein polnisch und die deutsche Sprache wurde als obligatorischer Unterrichtsgegenstand eingeführt. Auch die Aufschriften sind in polnischer Sprache. Auch Oberst Hausner konstatierte, daß das Verhalten der polnischen Bevölkerung vollkommen korrekt sei und es keinen Russophobismus gebe.

Die Lage im Westen.

Schlimme Lage des französischen Kabinetts.

wb. Paris, 25. Oktober. „Eclair“, welcher seit dem Rücktritt Delcassés die Regierung verschiedene Male angegriffen hatte, erklärt jetzt, daß das ganze Kabinett durch den Rücktritt Delcassés in die schwierigste Lage geraten sei. Infolge aller Fehler, welche begangen wurden, könne Viviani jetzt keinen Nachfolger für Delcassé finden. Die Bedeutung dieser Krise entgehe niemandem; es sei offenbar, daß die französische Politik auf schwankendem Boden stehe, und daß nur durch Aufstellung eines neuen Programmes eine Besserung herbeigeführt werden könne. Aber, welches auch das neue Programm sei, in jedem Falle werde es zur Folge haben, daß nicht nur der Minister des Aeußern, sondern auch mehrere andere Minister ersetzt werden müßten, denn das neue Programm müsse eine Politik des festen Willens bedeuten, in der jede halbe Maßregel, jede Improvisation, jeder übereilte oder falsche Entschluß ausgeschaltet seien. Die Verantwortlichkeit wolle jetzt Weisheit über die Größe des geschaffenen Übels und werde sich nicht mehr mit einem flüchtigen Heilmittel begnügen.

wb. Paris, 26. Oktober. „Eclair“ ist auf zwei Tage verboten worden. Als „Eclair“ trotz dieses Verbotes heute erschien, wurde die Nummer beschlagnahmt. Infolgedessen berief der Vorsitzende der Pressekommission, Senator Dubou, für Dienstag eine Sitzung ein, in der über die Frage der Beschlagnahme von Zeitungen Beschluß gefaßt werden soll.

tu. Berlin, 26. Oktober. Der Post. An. wird aus Genf gemeldet, daß die Seeres- und Marinekommission der französischen Kammer zu einer dringenden Sitzung einberufen ist. Viviani, Millerand und Augagneur sollen erucht werden, über die militärische Lage vor allem auf dem Balkan zu berichten.

Ein Kampforgan für das französische Proletariat.

wb. Paris, 24. Oktober. Das Organ des Allgemeinen Arbeitsverbandes (Confédération Générale du Travail), die Bataille Syndicaliste, hat gestern nach viereinhalbjährigem Bestehen der Grichenen eingestellt. Der Grund hierfür ist das Feststehen, welches das Blatt seit Kriegsausbruch aufweist. Die bisherigen Herausgeber hoffen, das Blatt nach dem Krieg in der alten Form wieder erscheinen lassen zu können. Inzwischen wird laut Beschluß der Arbeiterverbände ein Kampforgan für

das Proletariat in Form einer Tageszeitung mit dem Titel La Bataille erscheinen.

Ein französisches Sanitätsschiff torpediert?

wb. Paris, 25. Oktober. Nach einer Meldung des Journal hat ein deutsches Uboot ein französisches Schiff, welches 50 Ambulanzen an Bord hatte, im Armeekanal torpediert.

French berichtet.

wb. London, 25. Oktober. French meldet: In den letzten drei Tagen entwickelte die Artillerie südlich des Kanals von La Bassée lebhaftige Tätigkeit. Auch fanden Gefechte mit Handgranaten statt. Am 22. Oktober lieferten vier unserer Flieger Luftgefechte mit Flugzeugen des Feindes. Diese wurden zum Landen gezwungen oder vertrieben. Ein deutsches Flugzeug fiel aus einer Höhe von 7000 Fuß, sich überschlagend, in ein Wäldchen hinter die deutschen Linien.

König Georg.

wb. Le Havre, 25. Oktober. „Bingtième Siècle“ meldet, daß der König von England vorgestern in Le Havre eintraf. Er besichtigte verschiedene englische Lager und verließ abends die Stadt.

Der Stahlhelm.

wb. Lyon, 26. Oktober. „Republican“ meldet aus Le Havre: Die belgischen Truppen erhalten ebensolche Helme wie die französischen. Die Helme werden mit Kaffifarbe gestrichen und erhalten auf der Vorderseite den Kopf des belgischen Löwen als Abzeichen.

Der Krieg gegen England.

Greys Rücktrittsgesuch genehmigt?

Berlin, 25. Oktober. Die Wiener „Mittagszeitung“ meldet, der „Nat. An.“ zufolge, über Rotterdam: Das Demissionsgesuch Greys wird, dem Vernehmen nach, vom König unter Vorbehalt angenommen werden. Wie verlautet, haben auch vier Unterstaatssekretäre ihre Demission gegeben.

Zur Lage des englischen Kabinetts.

wb. New York, 25. Oktober. (Durch Funkpruch des Vertreters von W. L. A.) Unter dem Titel „Trug“ wird in einem mehrspaltigen Leitartikel in der englischen Tageszeitung New York Tribune der völlige Fehlschlag der englischen Diplomatie im letzten Jahrzehnt besprochen. Die gegenwärtige Kabinettskrise sei ein letzter Schritt in der fortschreitenden Enthüllung eines Betruges und im schließlichen Zusammenbruch einer Lüge. Jahrzehntelang sei das englische Volk getäuscht worden. Kann es überraschen, daß das englische Volk der Politik müde ist, welchen der Mut fehlt, die Wahrheit zu sagen, weil sie glauben, das Volk wolle die Wahrheit nicht wissen? England sei der Marktschreier und Lügner überdrüssig und bereit, der Wahrheit in die Augen zu sehen. Die englische Nation sei nicht kriegsmüde, wohl aber müde eines nutzlosen Krieges. Das britische Volk habe von der Schlachtfront aus Briefen von Söhnen und Brüdern stückweise die Wahrheit erfahren.

tu. Haag von Holland, 25. Oktober. König Georg empfing am Donnerstag vormittag den früheren Generalstaatsanwalt Edward Carson. Dieser legte dem König in der Audienz, die über 2 Stunden dauerte, die Gründe dar, die ihn zu seinem Rücktritt aus dem Kabinett bewogen haben. Am selben Abend noch verbreitete sich in London das Gerücht von unmittelbar bevorstehenden einschneidenden Veränderungen in der Zusammensetzung des englischen Kabinetts. Dieses Gerücht erhält sich noch immer und hat durch den Umstand neue Nahrung bekommen, daß der König am Sonnabend vormittag ganz unerwartet den Marquis of Crewe, den Lord Coleridge und den Lord Stanfordham zu sich berief und längere Zeit mit ihnen konferierte.

Die Flagge.

wb. London, 26. Oktober. Die Londoner Gazette veröffentlicht eine königliche Kabinettsordre, durch die die frühere Kabinettsordre beseitigt wird, in der die britische Regierung für die Dauer des Krieges den Artikel 57 der Londoner Deklaration angenommen hat, der bestimmt, daß der neutrale oder feindliche Charakter eines Schiffes durch die Flagge, die zu führen es berechtigt ist, entschieden wird. Anstelle des genannten Artikels werden die britischen Briefengedichte die Bestimmungen anwenden, die früher von ihnen berücksichtigt worden sind.

Südafrika.

wb. Kapstadt, 25. Oktober. (Meldung des Reuterschen Büros.) Das endgültige Ergebnis der Wahlen ist folgendes: Es wurden gewählt 54 Anhänger Bothas, 40 Unionisten, 27 Anhänger Herzogs, 5 Unabhängige und 4 Arbeiterparteieller.

wb. London, 26. Oktober. Die „Times“ schreibt in einem Leitartikel: Nachdem Botha bei den Wahlen eine große Mehrheit für seine imperialistische Politik erhalten hat, wird das Kolonialamt die Ministerpräsidenten der überseeischen Gebiete zur Abhaltung einer gemeinsamen Konferenz nach London einladen.

Amerikanisches.

Bernstorff an Lansing.

tu. Berlin, 25. Oktober. Dem Mitgliede der deutschen Botschaft in Washington, Dr. Albert (der inzwischen nach Deutschland heimgekehrt ist), wurden in Amerika, wie seinerzeit gemeldet, Briefschaften, die er bei sich führte, gestohlen. Die Diebe veröffentlichten drüben die Schriftstücke und die gesamte Sekspresse bemächtigte sich des Falles. Der deutsche Botschafter Graf Bernstorff richtete daraufhin an den amerikanischen Staatssekretär Lansing ein Schreiben, worin es heißt: Selbst wenn Deutschland und Oesterreich-Ungarn gehofft hätten, daß ein Ausfuhrverbot für Waffen und Munition erlassen werden und daß das allem Völkerrecht hohn sprechende Verhalten Großbritanniens zu Vergeltungsmaßnahmen gleicher Art führen würde, halten wir es doch für unser Recht und unsere Pflicht, solange Großbritannien seine Seeräuberei auf hoher See fortsetzt, uns gegen dieses internationale Raubsystem zu schützen und der Ausfuhr von Kriegsmaterial an die Verbündeten alle möglichen Hindernisse zu bereiten, und zwar durch den Anlauf von Kriegsmunitionsfabriken, selbst wenn wir deren Erzeugnisse gegenwärtig nicht benutzen können. Ich verstehe nicht, worauf eine Kritik unseres Verhaltens in dieser Angelegenheit gestützt werden kann. Wenn wir die Mittel und Gelegenheit hätten, würden wir jede Munitionsfabrik in den Vereinigten Staaten kaufen, falls wir dem Feinde dadurch Munition vorenthalten könnten, und dieses Verfahren würde sicher nicht unlogisch sein oder „malafides“ in sich schließen. (B. 3.)

Die englisch-französische Anleihe.

wb. Newyork, 25. Oktober. (Durch Funkbruch des Vertreters von Wolffs Telegrammbüro.) Die Nachfrage des kleinen Publikums nach der englisch-französischen Anleihe ist äußerst schwach, große Kapitalisten fehlen vollkommen. Außer nachstehenden deutsch-amerikanischen Bankhäusern, Ladenburg, Thalman & Co., Hallgarten & Co., Heibelbach, Idelheimer & Co. und J. und W. Seligman & Co. haben sich am Syndikat zur Uebernahme der Anleihe folgende amerikanische Großbanken mit deutschen Verbindungen beteiligt: National City Bank, National Bank of Commerce, Guaranty Trust Co., Chase National Bank und National War Bank.

Ein amerikanischer Neutralitäts-Trust.

wb. Washington, 25. Oktober. (Meldung des Reuterschen Büros.) Der Staatssekretär des Handelsdepartements Redfield teilte mit, daß ein amerikanischer Trust ähnlich dem niederländischen Ueberseetrust errichtet wurde, der amerikanische Waren unter der Bedingung nach dem Auslande versendet, daß sie die Kriegsführenden nicht erreichen. Der Trust muß nichtamtlich alle Ausfuhr nach den neutralen Ländern überwachen. Die Regierung wird inoffiziell den Kriegsführenden Gewähr leisten, daß die Güter, die durch die neue Gesellschaft verschickt werden, den Feind nicht erreichen, und gleichzeitig darüber wachen, daß die Neutralität des Handels gesichert bleibt.

Der Krieg gegen Italien.

Sonzoschlacht.

tu. Zürich, 25. Oktober. (N. 3.) Schweizerische Blätter melden: Zur dritten Sonzoschlacht habe Italien selbst die vor vier Wochen eingestellten Angebote. Es sollte „der große Schlag“ geführt werden, von dem seit Wochen gesprochen wurde, er werde einen Umschwung in der Kriegslage bringen. Joffre selbst hat vor einem Monat die Angriffspläne befestigt und als ausgezeichnet befunden. Nun sei auch die dritte italienische Offensive zusammengebrochen und sozialistische Mitteilungen über Mailand berichten schon von italienischen Verlusten fürchterlicher Größe. Die Schweizerischen Blätter berechnen diese Verluste auf über ein Fünftel aller zum Sturm eingesehenen Armeekorps.

Salandra Ehrenbürger von Rom!

tu. Lugano, 25. Oktober. (B. 2.) In ganz kleinem vertrauten

Kreise erfolgte die wiederholt verschobene Verleihung des römischen Ehrenbürgerrechtes an Salandra. Auf eine Ansprache des Riezbürgermeisters erwiderte Salandra mit beiseidenem Selbstlob und drückte die Hoffnung auf den Triumph der nationalen Sache Italiens aus.

Der Krieg des Islam.

Aegypten.

wb. Konstantinopel, 24. Oktober. Den Blättern zufolge führt der englische Kommandant von Aegypten General Maxwell in der letzten Zeit eine Schreckensherrschaft gegen die Muselmanen in Aegypten. Sie sind der unmenschlichsten Behandlung ausgesetzt. Verschiedene Maßnahmen sind ergriffen worden, um eine vollständige Verarmung der Muselmanen herbeizuführen. Die muslimanische Theologische Fakultät der Azhar-Universität ist geschlossen. Die Professoren und Studenten der Fakultät sind Beleidigungen aller Art ausgesetzt. Die Lage in Aegypten scheint einer inneren Krisis entgegenzusteuern.

Der türkische Generalkabsbericht.

wb. Konstantinopel, 25. Oktober. Bericht des Hauptquartiers vom 24. d. Mts.: An der Dardanellenfront lockten bei Anaforta unsere Patrouillen feindliche Patrouillen in einen Hinterhalt, töteten einen Teil und trieben die übrigen in ihre Gräben zurück. Unsere Artillerie zerstörte eine Minenwerkstellung und eine vom Feinde wiederhergestellte Barricade, die erst kürzlich von uns in Trümmer gelegt worden war. Bei Arburun und Sedd ul Bahr dauert das gewöhnliche Infanterie- und Artilleriefeuer und Bombenwerfen an. Ein feindlicher Torpedobootszerstörer beschloß wirkungslos einige Punkte. Sonst nichts Neues.

Die Türkei und das Völkerrecht.

wb. Berlin, 26. Oktober. Die Norddeutsche veröffentlicht eine Reihe von groben Völkerrechtsverletzungen, die sich die Feinde den Türken gegenüber zu Schulden kommen ließen. Zum Schluß heißt es: In der Protestnote hat die türkische Regierung den vorstehenden Angaben folgendes zugefügt: Die Regierung hat gegenüber den zahlreichen Akten der Verletzung der elementarsten Gesetze der Menschlichkeit und des Völkerrechts bisher keinerlei Vergeltungsmaßnahmen angewendet. Sollten die Fälle jedoch nicht aufhören, sieht sich die ottomanische Regierung in die Notwendigkeit versetzt, Repressalien zu üben. Mit ihrem Vorschlage betreffend Zulassung der roten Kreuz-Aerzte für Hospitaltschiffe zum Besuch der Verwundeten-Transporte im Marmarameer hat die kaiserliche Regierung offen zu erkennen gegeben, wie ihr an der Beachtung der Regeln des Völkerrechts gelegen ist. Sie darf deshalb aber auch erwarten, daß sich auch die feindlichen Behörden an diesen Grundsätzen bekennen.

Der Nachfolger Wangenheim's.

tu. Köln, 26. Oktober. Die Köln. Zig. meldet aus Koburg: Der stellvertretende deutsche Botschafter in Konstantinopel Fürst von Hohenlohe, hat sich gestern abend nach Berlin begeben.

wb. Konstantinopel, 26. Oktober. Die Trauerfeier für den verstorbenen Botschafter Freiherrn von Wangenheim findet Mittwoch vormittag 10 Uhr statt. Im Anschluß ist die Beerdigung im Park von Therapia. Heute war die deutsche Botschaft das Ziel zahlreicher Beileidskundgebungen. Die kaiserliche Familie sandte einen Vertreter, die Minister und die Mitglieder des diplomatischen Korps erschienen persönlich.

Die Landwirtschaftskammern und die Lebensmittelfrage.

wb. Berlin, 25. Oktober.

Am vergangenen Sonnabend erörterte der Landwirtschaftsminister die schwebenden Volksernährungsfragen mit den Vorsitzenden aller preussischen Landwirtschaftskammern.

Einmütig wurde, wie wir hören, der Ansicht Ausdruck gegeben, daß die Ernährung unseres Volkes im kommenden Winter völlig gesichert sei. Einmütig und entschieden aber wurden auch die Preisstreiberien auf dem Lebensmittelmarkt verurteilt. Zwar müsse die schwierige Lage der Landwirtschaft, die besonders in der Futtermittelknappheit zum Ausdruck komme, eine Verteuerung aller Erzeugnisse des Bodens und der Viehzucht zur Folge haben. (?) unbegründet und zu verurteilen seien aber die sprunghaften Preiserhöhungen der letzten Wochen, die lediglich durch Spekulationen (?) hervorgerufen worden seien. Diese Vorwürfe widersprechen den Interessen der Landwirtschaft.

Die allgemeine Festsetzung von Butterpreisen durch die Staatsregierung wäre deshalb mit Freuden zu begrüßen, zumal dadurch der Verteuerung der inländischen Butter durch die ausländische ein Ende bereitet würde. Wengleich mit einem Rückgange der Milcherzeugung zu rechnen sei, so genüge doch die heimische Erzeugung völlig, um Kinder, Kranke und Schwache zu versorgen. Erforderlichenfalls würden wir sogar ohne Butter- und Käsezufuhr aus dem Auslande durchhalten, wenn die Kommunen sich der Verbrauchsregelung nachdrücklich annähmen. Die Einführung von Milchkarten sei eine praktische Maßnahme, auch mit der vom Landwirtschaftsminister vorgeschlagenen Regelung des Marktverkehrs mit Schweinen erklärten sich die Landwirtschaftskammerpräsidenten einverstanden, wenn gleichzeitig mit der Festsetzung von Schweinepreisen eine allgemeine Festlegung der Schweinefleischpreise verbunden werde. Die gegenwärtige Festhaltung der Schweinepreise sei der Landwirtschaft durchaus unerwünscht; ihre Vertretung sei nicht in der Lage, sie zu beeinflussen (?), da sich der Markt ihrer Einwirkung entziehe. Dringend gewartet aber wurde aufseitig vor einem staatlichen Eingriff in den Rindermarkt. Weder sei dieser nach der Marktlage geboten, noch lasse er sich bei der Eigenart des Großviehhandels ohne Beeinträchtigung der Aufzucht und der Milcherzeugung praktisch durchführen.

Bei der Erörterung der Kartoffelfrage wurde allgemein die Ansicht vertreten, daß zu einer Beunruhigung überhaupt kein Grund vorliege. Wenn hier und da in den letzten Wochen eine Knappheit und Teuerung im Kartoffelhandel eingetreten sei, so liege dies daran, daß die Ernte in den wichtigsten Kartoffelbaugebieten noch nicht im Gange gewesen und bedeutend schwieriger als in Friedenszeiten einzubringen sei. Obwohl die Kartoffel in weit größerem Maße als sonst zu Futterzwecken herangezogen werden müsse, so verblieben doch reichliche Kartoffelmengen für die menschliche Ernährung. Die Preise der Reichstarkartoffelstelle seien allerdings im Verhältnis zu den Futtermittelpreisen als zu niedrig zu bezeichnen. (1) Es unterliegt aber keinem Zweifel, daß die Reichstarkartoffelstelle und die Gemeinden trotzdem nach Kräften von der deutschen Landwirtschaft bei der Kartoffelversorgung unterstützt werden würden. — Wir werden ja sehen.

Verschiedenes.

wb. Berlin, 25. Oktober. Wie bekannt wird, ist der Hamburger Lazarettzug O 1 mit dem gesamten Personal nach Istägiager Fahrt durch Ungarn und Rumänien wohlbehalten in Sofia eingetroffen. Das Personal wird seine Tätigkeit auf dem serbischen Kriegsschauplatz sofort aufnehmen.

wb. Sofia, 25. Oktober. (Meldung der Bulgarischen Telegraphen-Agentur.) Eine aus 9 Ärzten, 53 Krankenschwestern und 102 Krankenträgern zusammengesetzte deutsche Sanitätskommission ist hier eingetroffen. Mit ihr kam ein Lazarettzug an, der für 240 Betten eingerichtet ist und einen Operationsaal sowie eine Desinfizierungsabteilung und Sanitätsmaterial in genügender Menge enthält. Der Lazarettzug wird die Verwundeten von der Front nach der Hauptstadt und den anderen Städten bringen. Die Führer der Mission, Dr. Goldamar und Kaiserlicher Kommissar Eisse, wurden vom König und der Königin in Audienz empfangen. Gestern traf ein Zug mit Liebesgaben ein, die das Deutsche Rote Kreuz den bulgarischen Soldaten sendet.

wb. Singen, 25. Oktober. Gestern kamen aus Frankreich 450 Zivilinternierte darunter 105 Kinder, an. Die Behandlung, die diese in Frankreich gefunden hatten, war verschieden.

wb. Budapest, 25. Oktober. Kaiser Franz Josef hat eine Amnestie wegen aller vor dem Kriegsausbruch aus politischen Gründen verübten Straftatbeständen und die Sistierung des Verfahrens angeordnet. Die Amnestie bezieht sich insbesondere auf die Aufreizung, welche der sozialdemokratischen Partei angehörende Personen in der Presse oder in Volksversammlungen verübten sowie auf zahlreiche andere Kategorien politischer Vergehen und Uebertretungen.

wb. Wien, 25. Oktober. Auf Grund eines von der österreichisch-ungarischen und der russischen Regierung geschlossenen Uebereinkommens werden, wie bekannt, je drei Delegierte des dänischen Roten Kreuzes Oesterreich-Ungarn und Rußland bereisen, um Unterbringungsorte der beiderseitigen Kriegsgefangenen zu besichtigen. Die nach Rußland bestimmte Mission, bestehend aus Oberst Brendrupp, Kapitän Kramer und Leutnant Bind ist vor einigen Tagen in Wien eingetroffen und gestern vom Minister des Aeußern Baron Burian empfangen worden. Sie wird morgen in Audienz vom Kaiser empfangen werden. In den nächsten Tagen kehren die Herren nach Dänemark zurück, um dort baldmöglichst mit drei Schwestern des österreichischen Roten Kreuzes die Reise nach Rußland anzutreten.

wb. Stockholm, 26. Oktober. Hier sind sämtliche Gerettete des Göteborg-Dampfers „Domina“ eingetroffen, der am Freitag auf eine Mine gestochen war.

wb. Paris, 26. Oktober. Wie „Matin“ erfährt, ist eine japanische Militärmission, bestehend aus einem Oberst, zwei Oberleutnants und zwei Majoren in Rom eingetroffen.

wb. Paris, 26. Oktober. Der „Temps“ meldet: Ein Militärflugzeug mit zwei Unterleutnants ist bei Pontoise abgestürzt. Die beiden Flieger sind schwer verletzt.

In der Verlustliste Nr. 359

sind folgende Truppenteile aufgeführt:

Infanterie usw.: Garde: 1., 4. und 5. Garde-Regiment z. F.; 2. Garde-Reserve-Regiment; Garde-Grenadier-Regiment Alexander, Franz und Elisabeth; Garde-Füsilier-Regiment. Lehr-Infanterie-Regiment. Grenadier-, bzw. Infanterie-, bzw. Füsilier-Regiment Nr. 4 5 6 10 22 (s. auch Inf.-Regt. Nr. 157), 23 bis einschließlich 29 32 33 34 38 46 49 51 54 55 57 58 61 62 63 65 66 67 69 74 76 77 78 82 86 (s. Inf.-Regt. Nr. 157), 118 (siehe Inf.-Regt. Nr. 157), 146 147 148 149 157 171 172 173 187. Reserve-Infanterie-Regiment Nr. 10 22 24 29 35 38 (s. Ref.-Inf.-Regt. 228), 52 56 61 64 66 68 74 78 81 82 202 bis einschl. 219 226 bis einschl. 230 232 233 235 236 237 250. Landw.-Infanterie-Regiment Nr. 7 9 11 22 23 24 27 30 33 34 46 47 48 57 61 (s. auch Festungs-Maschinengewehr-Abteilung Nr. 1 Graudenz), 66 77. Garnison-Bataillon Straßburg. Jäger-Bataillone Nr. 3 4 5 11 14 Reserve-Bataillone Nr. 3 24. Garde-Maschinengewehr-Abteilung Nr. 1 (s. Reserve-Inf.-Regiment Nr. 228); Maschinengewehr-Abteilung Nr. 6; 2. Ersatz-Maschinengewehr-Kompagnie des 20. Armeekorps; Feld-Maschinengewehr-Rüge Nr. 125 (siehe Inf.-Regt. Nr. 27), 166 (s. Ref.-Inf.-Regt. Nr. 228); Festungs-Maschinengewehr-Abteilungen Nr. 1 (Graudenz) und Nr. 13 (Gow. Posen); Ref.-Festungs-Maschinengewehr-Abteilungen Nr. 2 und 8.

Kavallerie: Garde-Reserve-Drager; Garde-Husaren (s. Komb. Kav.-Regt. der 1. Garde-Inf.-Division); Komb. Kavallerie-Regiment der 1. Garde-Inf.-Division; Kürassiere Nr. 1 3 und 6; Drager Nr. 6 (s. Komb. Kav.-Regt. der 1. Garde-Inf.-Division), 12 13 16 19 23; Husaren Nr. 1 4 8 (s. Ulanen-Regt. Nr. 16) 10; Ulanen Nr. 2 (s. Inf.-Regt. Nr. 63) und 16; Ref.-Ulanen Nr. 5; Jäger zu Pferde Nr. 2 und 9; 3. Landwehr-Estabron des ersten Armeekorps.

Feldartillerie: 3. Garde-Ref.-Regt.; Regiment Nr. 2 4 10 11 16 17 19 21 26 31 36 37 41 70 71 (s. Feldart.-Regt. Nr. 93), 73 (s. Feldart.-Regt. Nr. 93), 93 (s. auch 9. Art.-Batterie Breidenbach), 229; Ref.-Regiment Nr. 15 16 17 19 25 36 46 55 56 61; Landwehr-Regiment Nr. 9. Feldartillerie-Abteilung Nr. 231. Feldartillerie-Schießschule (s. 3. Garde-Ref.-Feldartillerie-Regiment).

Fußartillerie: 1. und 2. Garde-Regiment; Regiment Nr. 4 6 7 16 20; Reserve-Regiment Nr. 1 2 8 14; Fußartillerie-Bataillone Nr. 27 36 56; Ersatz-Bataillon Nr. 27; Fußartillerie-Batterien Nr. 232 332 339. 9-Zentimeter-Batterie Breidenbach. 1. Landsturm-Bataillon des 3. Armeekorps; Landsturm-Fußartillerie-Bataillon des 11. Armeekorps (s. Fußartillerie-Regt. Nr. 6). Mörser-Regiment Nr. 6.

Pioniere: Regiment Nr. 23 24 25 30 35; Bataillone: 2 Nr. 5, 1. Nr. 6, 2. Nr. 16, 1. Nr. 21, 2. Nr. 26, 2. Nr. 27, 1. Nr. 28; Reserve-Bataillon Nr. 33; Kompagnie Nr. 221; Reserve-Kompagnie Nr. 75 und 88; 2. Landwehr-Kompagnie des 14. Armeekorps. Leichte Minenwerfer-Abteilungen Nr. 212 und 297; Mittlere Minenwerfer-Abteilung Nr. 120; Schwere Minenwerfer-Abteilungen Nr. 45 und 47.

Verkehrsgruppen: Linien-Kommandantur Brüssel. Militär-Eisenbahndirektion Nr. 3. Eisenbahnbau-Kompagnien Nr. 26 und 31. Leichte Funkstation Nr. 5 der 8. Kavallerie-Division. Feldluftschiffer- und Feldfliegertruppe.

Train: Train-Abteilungen Nr. 2 5 und 18. Landwehr-Fuhrparkkolonne Nr. 3; Etappen-Fuhrparkkolonne Nr. 4 des 5. Armeekorps.

Sanitäts-Formationen: Sanitäts-Kompagnie Nr. 2 des Gardekorps und Nr. 1 des 6. Armeekorps; Landwehr-Sanitäts-Kompagnie Nr. 13 des 16. Armeekorps; Etappen-Sanitäts-Kraftwagen-Abteilung der Bugarmee und Nr. 9.

Armierungs-Bataillone. Artilleriewerkstatt Spandau und Festungs-Artilleriewerkstatt Mes.

Kriegsbekleidungsämter. Bezirkskommandos: Kreuznach und Mes. Lehr-Infanterie-Regiment. 10. Komp.: Hermann Rummel.

* * *

Cunnersdorf, I. v. Grenadier-Regiment Nr. 10. 2. Komp.: Reinhold Heist. Amzeendorf, I. v. Alfred Langner, Riefenwalb, Schw. verw. 9. Komp.: Unteroffizier Oswald Döring, Voln.-Hermesdorf, I. v.

Landw.-Inf.-Regt. Nr. 23. 3. Komp. Ludwig Calow, Kunzendorf, bish. Schw. verw., gestorben. Infanterie-Regiment Nr. 46. 9. Komp.: Bruno Räder, Quiri, leicht verwundet.

Landw.-Inf.-Regt. Nr. 47. 4. Komp.: Paul Döring, Rohrlach, Schw. verw. 9. Komp.: Wilh. Brüdner, Seifersdorf, Schw. verw. 10. Komp.: Gustav Seidel, Hohenwiese, I. v. 11. Komp.: Gustav Kirchner, Maitwaldau, gefallen. Gustav Ritsche, Fladen, gefallen. 12. Komp.: Gebr. Erich Schubert, Giersdorf, in Gefangenschaft. Wilh. Opitz, Cunnersdorf, in Gefangenschaft. Oswald Seiferl, Altschnau, gefallen.

Infanterie-Regiment Nr. 148. 11. Komp.: Friedr. Pfeiffer, Seifersdorf, bish. Schw. verw., gestorben. Ref.-Inf.-Regt. Nr. 208. 3. Komp.: August Wagner, Schönau, bisher Schw. verw., ist gestorben.

Ref.-Inf.-Regt. Nr. 226. 8. Komp.: Paul Leißner, Kammerwaidau, gestorben an seinen Wunden.

Ref.-Inf.-Regt. Nr. 228. 8. Komp.: Wih. Böhm, Petersdorf, vermisst. 10. Komp.: Gefr. Paul Fischer, Hirschberg, l. v.

Jäger-Bataillon Nr. 5. Komp.: Bizfeldweibel Aloisius Augustin, l. v., b. d. Tr. Fahnenjunker Oberjäger Wolfgang Franz, gefallen. Oberjäger Herbert Ludwig, l. v., b. d. Tr. Heinrich

Sabte, Bernsdorf, abermals l. v. 2. Komp.: Alfred Gruhn, Gunnersdorf, schw. verw. 4. Komp.: Oberjäger Ernst Rathner, gefallen. 1. Radfahr.-Komp.: Oberjäger Paul Wagner, bish. schw. verw., gestorben.

Feld-Artillerie-Regiment Nr. 229. 6. Batterie: Hauptmann Erich Sattig, Hirschberg, gefallen.

Sächsisch-Leichte Minenwerfer-Abteilung Nr. 286. Arthur Fendler, Hirschberg, gefallen.

Deutsches Reich.

— Ein weiteres Kriegsehrenzeichen. Die Zusammenstellung der Kriegsauszeichnungen der deutschen Bundesfürsten ist jetzt durch das Friedrich-Franz-Alexandra-Kreuz des Großherzoglichen Baares von Mecklenburg-Schwerin vermehrert worden. Das Ehrenzeichen wird Zivilpersonen verliehen, die sich auf den Kriegsschauplätzen oder in den besetzten Gebieten besondere Verdienste um die freiwillige Kranken- und Verwundetenpflege erworben haben. Die Verleihung erfolgt ohne Rücksicht auf Lebensstellung und Staatsangehörigkeit. Das Kreuz wird aus Silber hergestellt und trägt auf der Vorderseite das Bildnis der Kaiserin, auf der Rückseite ein verschlungenes F. F. A., die Umschrift „Für Werke der Nächstenliebe“ und den Tag der Stiftung. Das Zeichen wird an einem karmoisinroten, blau und gelb eingefassten Bande im Knopfloch oder an der Ordensschnalle getragen, bei Uniformen auf der linken Brust, von Inhaberinnen mit Schleife an der linken Schulter.

— Die von der Presse gemeldete Erkrankung des Fürsten Bülow beruht, wie wir von zuständiger Stelle erfahren, auf einer Verwechslung des Fürsten mit seinem Bruder Alfred, der in Köln erkrankt ist.

— Deutsche Gesellschaft für Bevölkerungspolitik. Bei dem Vorsitzenden der Deutschen Gesellschaft für Bevölkerungspolitik ist nachträglich folgendes Telegramm des Reichskanzlers aus Anlaß der ersten allgemeinen Versammlung der Gesellschaft eingelaufen:

Für die mir übermittelte freundliche Begrüßung der ersten allgemeinen Versammlung der Deutschen Gesellschaft für Bevölkerungspolitik sage ich Ihnen verbindlichen Dank. Möchte der lebhafteste Anlaß, den die Gründung der Gesellschaft in den weitesten Kreisen gefunden hat, ein gutes Vorzeichen für deren weiteres gedeihliches Wirken sein, das ich mit meinen besten Wünschen beaeite.

— Die Anmeldung des feindlichen Vermögens. Die Norddeutsche schreibt: Zu der Verordnung vom 7. Oktober 1915 über die Anmeldung des im Inland befindlichen Vermögens von Angehörigen feindlicher Staaten (Reichs-Gesetzbl. S. 632) sind unter dem 10. Oktober die Ausführungsvorschriften des Reichskanzlers ergangen (Reichs-Gesetzbl. S. 653). Hiernach ist das im Inland befindliche feindliche Vermögen unter Benutzung besonderer Anmeldebögen bis zum 15. Dezember d. S. anzumelden. Die Landeszentralbehörden bestimmen, bei welchen Stellen die Anmeldung zu erfolgen hat. An diese Anmeldestellen haben sich die Anmelgenden zu wenden, zunächst wegen Beschaffung der Anmeldebögen, sodann aber auch gegebenenfalls wegen Anfragen und Zweifel über den Inhalt der Anmeldepflicht. — Die Norddeutsche geht sodann des Näheren auf den Inhalt der Bekanntmachung vom 10. Oktober 1915 ein.

— Heilverfahren der Reichsversicherungsanstalt für Angekellte auch für Kriegsteilnehmer. Auf eine Anfrage der Rechtschutzabteilung des Verbandes Deutscher Handlungsgehilfen zu Leipzig an das Direktorium der Reichsversicherungsanstalt für Angekellte, ob die §§ 36 bis 43 des Versicherungsgesetzes für Angekellte auch für invalide Krieger Anwendung finden, erhielt die erwähnte Rechtschutzabteilung folgende Antwort: „Den Kriegsteilnehmern kann ebenso wie anderen Versicherten ein Heilverfahren gewährt werden, falls die sonstigen Voraussetzungen gegeben sind. Dem Betreffenden muß jedoch die zur Durchführung des Heilverfahrens erforderliche Urlaubsszeit zur Verfügung stehen.“

— Zum Verlehr mit Gerste aus dem Erntejahr 1915 ist die Bundesratsverordnung vom 28. Juli u. a. durch folgenden Zusatz ergänzt worden: Unternehmer, die weniger als 20 Doppelzentner Gerste geerntet haben, können im Falle nachgewiesenen Bedürfnisses durch den Kommunalverband von der Lieferungspflicht nach Abs. 1 insoweit befreit werden, als ihnen im Falle der Lieferung weniger als 10 Doppelzentner verbleiben würden; die ihnen hiernach über die Hälfte ihrer Ernte verbleibenden Mengen sind auf die dem Kommunalverbande nach dem dritten Abschnitt obliegenden Lieferungen anzurechnen.

— Zu den Höchstpreisen für Petroleum hat der Bundesrat seine frühere Verordnung dadurch ergänzt, daß jetzt auch Großhandelspreise für den Tankwagenbetrieb festgesetzt worden sind, und zwar stellen sie sich auf 28 Pfg. pro Liter frei Haus des Destillisten. Die großen Petroleum-Verkaufs-Gesellschaften jedoch beabsichtigen, das Liter nicht über 26 Pfg. ab Tankwagen zu verkaufen.

— Stadiv. Vorschullehrer Georg Stennings in Neukölln, ein treuer Anhänger der Fortschrittlichen Volkspartei, ist auf dem serbischen Kriegsschauplatz gefallen.

— Zum Tode des Botschafters Freiherrn von Wangenheim schreibt die Norddeutsche Allgemeine Zeitung: In ihm verliert Deutschland einen seiner besten Diplomaten, der in der Stunde der Gefahr, als es blieb, mit der ganzen Persönlichkeit und Energie für Deutschlands Interessen einzutreten, hervorragendes geleistet hat. Herr von Wangenheim hatte die Genußnahme, seine diplomatische Tätigkeit in der Hauptstadt des Reiches, dessen Bündnis mit Deutschland seiner treuen Mitarbeiterschaft wesentlich mitzuverdanken war, von vollem Erfolge gekrönt zu sehen. Das erste Kriegsjahr in der Türkei, die vielen ausreißenden Verhandlungen, die der Verstorbene zu führen hatte, waren an seiner Gesundheit nicht spurlos vorübergegangen. Er mußte sich Anfang August zu längerem Erholungsurlaub nach Deutschland begeben. Obwohl sein Leiden nicht ganz beseitigt war, veranlaßte ihn das Gefühl äußerster Pflichterfüllung, nach Konstantinopel zurückzukehren. Kaum auf seinem Posten wieder angelangt, traf ihn am Donnerstag ein Schlaganfall, infolgedessen er heute sanft entschlafen ist. Die Fürsorge seiner Gemahlin und seiner Umgebung, die verehrungsvolle Liebe der deutschen Kolonie in Konstantinopel, die herzliche Teilnahme der türkischen Regierung und des türkischen Volkes sind dem Verstorbenen während der letzten Tage seines Lebens dargebracht worden. Diese Kundgebungen legen besser als alles andere Zeugnis davon ab, daß das Wirken des verstorbenen Botschafters über die Gegenwart hinaus bleibende Bedeutung gehabt hat. — Zum Ableben des Botschafters erfährt noch das B. L.: Als Freiherr von Wangenheim vor drei Monaten Konstantinopel verließ, um einen Erholungsurlaub anzutreten, waren die Ärzte der Meinung gewesen, daß er herzleidend sei, und er beabsichtigte, nach Nauheim zu gehen. In Berlin ergab eine nochmalige Untersuchung, daß eine Herzkrankheit nicht vorliege, daß aber seine Gesundheit schwer zerrüttet sei, und Freiherr von Wangenheim begab sich anstatt nach Nauheim zur Erholung nach Oberhof. Bei seiner Rückkehr nach Konstantinopel nahm er seine Arbeit mit rastlosem Eifer wieder auf. Am Donnerstag Abend erlitt er einen leichten Schlaganfall. Gestern trat die Nachricht ein, daß er ohne Bewußtsein sei, und daß das Schlimmste befürchtet werden müsse. Heute früh ist er dann, von seiner Familie umgeben, entschlummert.

— Die geplante Kriegsgewinnsteuer. Im Reichsschatzamt werden nach der Frankf. Stg. zurzeit die Vorarbeiten und Berechnungen vorgenommen, auf die sich die geplanten Gewinnsteuern stützen sollen, in dem Sinne, wie der Reichsschatzsekretär Dr. Helfferich sie vor einiger Zeit dem Reichstage angekündigt hat. Als Grundlage wird voraussichtlich die zum Zwecke der Wehrsteuer auf den 1. Januar 1914 abgegebene Vermögensdeklaration dienen, sowie der Durchschnitt der leistungsfähigen Einkommensteuerveranlagungen. Davon ausgehend wird festgestellt werden, wie weit die Einnahmen der Kriegsjahre über die der normalen Erträge hinausgegangen sind und wie weit übernormale Vermögensansammlungen stattgefunden haben, denn nach den Informationen der Einschätzungs-Kommissionen besteht die Absicht, nicht nur erzielte Kriegsgewinne, sondern auch den während des Krieges entstandenen oder entstehenden Vermögenszuwachs durch die neuen Steuern zu erfassen. Ueber den Umfang der Besteuerung sind die Erwägungen noch nicht abgeschlossen.

— Die Grundpreise für Butter sind nunmehr im einzelnen auf Grund der allgemeinen Verordnung des Bundesrats wie folgt festgesetzt worden: Der Preis für Butter, den der Hersteller beim Verkauf im Großhandel frei Berlin, einschließlich Verpackung, fordern kann (Grundpreis) wird bis auf weiteres für Handelsware I auf höchstens 240 M., für Handelsware II auf höchstens 230 M., für Handelsware III auf höchstens 215 M., für abfallende Ware auf höchstens 180 M. für 50 Kilogramm festgesetzt. Der Zuschlag für den Weiterverkauf darf höchstens betragen beim Verkauf im Großhandel 4 M., im Kleinhandel 11 M. auf je 50 Kilogramm. Für die beste Ware können also zum Grundpreis von 240 M. für den Zentner im Großhandel 4 M. und im Kleinhandel 11 M. im Höchstfalle treten; das heißt, daß sich die Butter auf dem Wege vom Kuhstall bis zum Verbraucher um 15 M. auf 255 M. beim Zentner verteuern darf. Die Festsetzung gilt vom 1. November an. — Auch auf die holländischen Butterpreise ist die Festsetzung eines deutschen Butterhöchstpreises nicht ohne Einfluß geblieben.

— Auch ein Beitrag zur Entstehung der hohen Eierpreise. Den „Dresdener Nachrichten“ wird aus Hotelbesitzerkreisen geschrieben: Ein Wiener Großhändler machte mir auf seiner Reise nach Berlin folgende Angaben: Oesterreich hat dem Deutschen Reich gestattet, monatlich 150 Waggonladungen Eier einzuführen, sofern Deutschland das Waggonmaterial stellt, und

zwar aus Oesterreich 120 Waggons und aus Galizien 30 Waggons monatlich. Die deutsche Regierung übergab den An- und Verkauf an die Zentral-Einkaufsgesellschaft, G. m. b. H., Berlin. Die Gesellschafter, welche keine Fachleute sind, nahmen sich vier Eierhändler, welche pro Kiste für Ein- und Verkauf 10 Mk. erhalten. Für eine Kiste Eier, enthaltend 1440 Stück oder 24 Schock, wurden in Galizien 200 Kronen = 146 Mk. bezahlt. Die Fracht in Waggonladungen stellt sich pro Kiste auf 4 Mk. bis Berlin. Dort wurde auf dem Wege der Auktion die Kiste auf 220 bis 240 Mark getrieben. Zu bemerken wäre noch, daß sich der Verkauf der Eier nur durch die Zentral-Einkaufsgesellschaft abwickeln kann. Die vier Eier-Ein- und Verkäufer verdienen ohne jedes Risiko 150000 Mk. monatlich, während der Gesellschaft ein monatlicher Nutzen von einer halben Million bleibt. Nach Angaben der Eierimporteure, die jetzt mit ihren früheren Kunden infolgedessen keine Geschäfte direkt abwickeln können, wird dem deutschen Volke dieses wichtige Nahrungsmittel, ein Ei um 5 bis 6 Pfg. verteuert. In einer Nachschrift wird mitgeteilt, daß den Eierhändlern von der Regierung inzwischen gekündigt worden sei, und diese jetzt nur mit einem Fixum von 700 Mark monatlich angestellt sind.

— Die Zurückhaltung der Kartoffeln durch die Landwirte im Westen in der Hoffnung, später den Städtern die gefälztesten Preise abnehmen zu können, ist leider eine Tatsache, für die immer mehr Beweise beigebracht werden. In einem an die Landwirtschaftskammer Kassel gerichteten Telegramm teilt der preussische Landwirtschaftsminister mit, daß die Reichskartoffelstelle erhebliche Lieferungsaufräge habe, aber bei freihändigen Ankäufen von Kartoffeln auf Schwierigkeiten stoße. Um Entzünnungen zu vermeiden, ersucht der Landwirtschaftsminister die zuständigen Stellen, auf die Landwirte einzuwirken, daß sie den Ankäufen der Reichsstelle freihändig Speisekartoffeln zu den in der Bundesratsverordnung festgesetzten Preisen verkaufen. Es liege im Interesse der Landwirtschaft, Kartoffeln so rasch als möglich an den Markt zu bringen. Die Kasseler Landwirtschaftskammer machte die Kartoffelbauenden Landwirte darauf aufmerksam, daß die baldige Kartoffellieferung dringend erwünscht sei, damit die großen Städte und Industriegebiete vor Eintritt des Frostes mit Speisekartoffeln versorgt sind. — Ob's helfen wird?

Ingesneuigkeiten.

Unfallversicherung gegen Zepveline.
10 000 Pf. St. für Abonnenten.

! Das kulanteste Angebot aller Zeiten! !

Wir zahlen:

- 200 Pf. St. für jede getötete erwachsene Person.
- 25 Pf. St. für jedes getötete Kind eines Abonnenten (unter 21 Jahren).
- 200 Pf. St. für den Verlust zweier Gliedmaßen oder beider Augen, oder eines Auges und eines Gliedes einer erwachsenen Person.
- 100 Pf. St. für den Verlust eines Auges oder eines Gliedes einer erwachsenen Person.
- 2 Pf. St. pro Woche für zeitweilige gänzliche Arbeitsunfähigkeit eines erwachsenen Person bis zur Höchstdauer von 15 Wochen.
- Bis zu 300 Pf. St. Schadenersatz für beschädigtes Eigentum unserer Abonnenten, gleichviel ob der Schaden durch Luftangriffe, Bombardement von der See aus oder durch Ballonabwehrschüsse verursacht ist.

Abonniert auf die Daily Mail

Und Ihr seid versichert!

!! SCHÜTZT EUCH NOCH HEUTE !!

Dies ist das neueste Inserat der Londoner „Daily Mail“, das sie nicht nur in den eigenen Spalten und in den Spalten der Northcliffe-Blätter, sondern auch in den Konkurrenzzeitungen veröffentlicht, um auf diesem geschmackvollen Wege ihnen die Leser abzutreiben. Spürt man nicht in jeder Zeile dieser Anzeige die tiefe sittliche Empörung über die ruchlosen Zepvelin-Angriffe, und jenen bebenden Schmerz, dem — alles zum Geschäft wird?!

Ueber einen Lustmord an einem sechsjährigen Mädchen in Chemnitz wird gemeldet: Am Sonnabend Nachmittag hatte sich das sechsjährige Mädchen Schramm aus Limbach mit seinem Großvater in den Rabensteiner Wald begeben, um Reisig zu holen. Dort hatte sich das Kind von dem Großvater entfernt und konnte trotz eifrigen Suchens nicht wieder gefunden werden. Gestern wurden die Nachforschungen fortgesetzt. Gegen Abend fanden Pfadfinder das Mädchen in der Nähe von Rändler tot auf. Der Kopf steckte in einem Sack; die Weine waren mit Reisig zugedeckt. Es liegt offenbar Lustmord vor. Die Gendarmerie ist mit den Ermittlungen beschäftigt. (B. Z.)

Aus Stadt und Provinz.

Hirschberg, 27. Oktober 1915.

Wettervoransage

der Wetterdienststelle Breslau für Mittwoch,
den 27. Oktober 1915:

Veränderlich, kälter, strichweise Regen oder Schnee.

Sendet Bücher ins Feld!

Der Mangel an geistiger Nahrung drückt unsere Feldgrauen draußen an der Front oft mehr als gelegentliches Magenkurren. Das findet sich in Briefen immer wieder ausgesprochen. Namentlich der Stellungskrieg bringt es mit sich, daß die Soldaten nach geistiger Ablenkung von der Einsamkeit ihres Lebens hungern und auch die beständig vorrückenden Truppen haben Stunden der Ruhe, in denen sie gern nach einem guten Buche greifen. Nach der harten Arbeit des Dienstes verlangt auch die Phantasie einmal ihr Recht, nach der blutigen Has der Schlacht will der Geist sich wieder sammeln und Eintehr halten. Da genügt die Zeitung allein nicht, so wertvoll sie in anderer Beziehung für den Mann im Felde natürlich ist. Selbst von den Vorgängen, die sich rings um ihn abspielen, hört er ja meist weniger als wir daheim. Er soll also die Zeitung nicht missen. Aber ebensowenig das Buch.

Was in dieser Hinsicht schon getan worden ist, reicht nicht aus. Die Feld- und Lazarettbüchereien können selbstverständlich nur in sehr engem Kreise wirken, ebenso die deutschen Buchhändler, die Zweigstellen in Stappen eröffnet haben. Das einzige Mittel bleibt: jeder sende seinen Bekannten und Verwandten die geistige Kost unmittelbar zu. Auch die Leute wollen in dieser schweren Zeit leben, deren Beruf die Herstellung und der Vertrieb der Bücher ist. In ihnen unterstützen wir zugleich unser Christentum, eins unserer kostbarsten Kulturgüter. Darum schickt Bücher ins Feld. Auch Bücher sind Liebesgaben.

Mancher wird gern einen Rat hören, welche Bücher fürs Feld geeignet seien. Aber wer soll Allgemeingültiges aussprechen, wo die Wünsche so weit auseinander gehen. Der Eine will von Krieg und Kriegsgeschrei nichts lesen, der Andere möchte sich in seinen Ruhestunden gerade kritisch mit dem Feldzug beschäftigen, einer will zerstreut werden, jener lehnt ab, was im Widerspruch mit der Wucht der Zeit steht. Romane, Erbauungsschriften, Lebensbeschreibungen, philosophische Bücher, alles findet seine Liebhaber. Wenn hier geraten werden soll, so vor allem: wählt billige Bücher, Bücher, deren Verlust nicht zu schmerzlich empfunden wird. Der deutsche Büchermarkt bietet ja eine reiche Auswahl billiger und doch wertvoller Bücher. Da sind vor allem die billigen Romanreihen, für die unsere beliebtesten Schriftsteller tätig sind, ferner die billigen Hefte von Reclam, Herdel usw., die fast alle Gebiete umfassen. Jedenfalls empfiehlt sich der dünne Band aus praktischen Gründen. Bibliotheken können unsere Soldaten nicht mit sich herum schleppen. Im übrigen braucht man nicht allzu bedenklich bei der Wahl zu sein. Der Bildungs- und Lesehunger im Felde ist groß, und alles, was dem Geist Anregung und Frische gibt, ist geeignet, ihn zu stillen. Darin liegt schon ausgesprochen, daß auszuschließen ist, was gegen den guten Geschmack verstößt. Die Gaben, die unsere Liebe spendet, sollen nicht allein dem Körper dienen; eingedenk dessen, daß man uns das Volk der Dichter und Denker nennt, wollen wir auch den geistigen Hunger unserer Kämpfer stillen.

* * *

Die Aufnahme der Vorräte von Brotgetreide, Hafer und Mehl

findet laut Beschluß des Bundesrats am 16. November statt.

Die Aufnahme der Brotgetreide- und Hafervorräte erstreckt sich auf sämtliche landwirtschaftliche Betriebe. Die Aufnahme der Mehlvorräte erstreckt sich auch auf die Unternnehmer landwirtschaftlicher Betriebe, die nach § 6 der Verordnung über den Verkehr mit Brotgetreide und Mehl aus dem Erntejahr 1915 vom 28. Juni 1915 das Recht als Selbstversorger in Anspruch genommen haben. Außerdem sind die Brotgetreide-, Hafer- und Mehlvorräte festzustellen, die sich im Gewahrsam von Kommunalverbänden oder für einen Kommunalverband als Empfänger am Erhebungslage auf dem Transport befinden oder von Kommunalverbänden bereit an Bäcker, Konditoren und Händler sowie an Tier-

hakter abgegeben, aber am 16. November 1915 noch vorhanden sind.

Zur Aufnahme der Vorräte und wahrheitsgemäßen Anzeige der vorhandenen Vorräte sind die Betriebsinhaber oder deren Vertreter verpflichtet. Die Aufnahme soll die Vorräte der nachstehend aufgeführten Getreide- und Mehlarten erfassen, die sich in der Nacht vom 15. zum 16. November 1915 im Gewahrsam der zur Angabe Verpflichteten befunden haben: a) Roggen, Weizen, Spelz (Dinkel Felsen) sowie Gmter und Einforn (allein oder mit anderen Getreidearten außer Hafer gemischt); b) Hafer sowie Mengforn und Mischfrucht, worin sich Hafer befindet; c) Roggen- und Weizenmehl (auch Dunst), allein oder mit anderem Mehl gemischt, einschließlich des zur menschlichen Ernährung dienenden Schrotens und Schrotmehls. Vorräte, die in fremden Speichern, Getreideböden, Schrammen, Schiffsräumen und dergleichen lagern oder von Selbstverforgern oder Kommunalverbänden an Trocknungsanstalten oder Mühlen zum Trocknen oder Vermahlen überwiesen worden sind, sind vom Verfügungsberechtigten anzugeben, auch dann, wenn er die Vorräte nicht unter eigenem Verschluss hat.

Die Anzeige verpflichtet erstreckt sich nicht: a) auf Vorräte, die im Eigentum des Reichs, eines Bundesstaats oder Elsaß-Lothringens, insbesondere im Eigentum eines Militäriskus oder der Marineverwaltung stehen; b) auf Vorräte, die im Eigentum der Reichsgetreidestelle G. m. b. H. oder der Zentral-Einkaufsgesellschaft m. b. H. stehen; c) auf Hinterforn und Hinterfornschrot, das von einem Kommunalverbande, sowie auf zur menschlichen Ernährung ungeeignete Brotgetreide und Mehl, das von der Reichsgetreidestelle zum Verfüttern freigegeben worden ist; d) auf Brotgetreideschrot, das von der Reichsgetreidestelle zum Verfüttern freigegeben worden ist. Die Landeszentralbehörden erlassen die zur Ausführung der Erhebung erforderlichen Bestimmungen und Bekanntmachungen.

Die Erhebung der Vorräte erfolgt gemeindefreie. Die Ausführung der Erhebung liegt den Gemeindebehörden ob. Sie erfolgt grundsätzlich durch Ortslisten. Die Landeszentralbehörden können bestimmen, inwiefern neben oder an Stelle von Ortslisten Anzeigeformulare zu verwenden sind. Bei der Erhebung kommen folgende Druckfächer in Anwendung: I. Ortsliste, II. Zusammenstellungsmuster, III. Anzeige. Diese Druckfächer sind für die Ausführung der Erhebung hinsichtlich des Inhalts maßgebend. Die Landeszentralbehörden sind berechtigt, Änderungen der Fassung der Ortsliste und Anzeige vorzunehmen.

Die Bevölkerung ist in geeigneter Weise auf die bevorstehende Erhebung aufmerksam zu machen. Die mit der Durchführung der Erhebung betrauten Behörden haben die Verteilung der Druckfächer an die Gemeindebehörden so zeitig vorzunehmen, daß das Ausfüllen der Zählpapiere am 16. November 1915 erfolgen kann. Die Gemeindebehörden haben die abgeschlossenen Ortslisten bis zum 20. November 1915 an die Kommunalverbände einzusenden. Die Kommunalverbände haben bis zum 27. November 1915 der von der Landeszentralbehörde bestimmten Behörde eine Zusammenstellung der vorhandenen Vorräte einzureichen. Vorräte an ausländischem Brotgetreide oder Mehl, die nach dem 31. Januar 1915, sowie Vorräte an ausländischem Hafer, die nach dem 16. Februar 1915 aus dem Ausland eingeführt wurden und nach der Kenntnis des Kommunalverbandes im Bezirke befinden, sind gesondert anzugeben. Die Landeszentralbehörden haben bis zum 11. Dezember 1915 der Reichsgetreidestelle ein Verzeichnis der vorhandenen Vorräte an Brotgetreide und Mehl, der Reichsfuttermittelstelle ein solches der Vorräte an Hafer nach Kommunalverbänden einzureichen. Die Herstellung und Versendung der Druckfächer erfolgt durch die mit der Durchführung der Erhebung betrauten Landesbehörden. Die durch die Herstellung und Versendung der Druckfächer entstehenden Kosten werden den Landesbehörden erstet. Die zuständige Behörde oder die von ihr beauftragten Beamten sind befugt, zur Ermittlung richtiger Angaben Vorrats- und Betriebsräume oder sonstige Aufbewahrungsorte, wo Vorräte von Brotgetreide, Hafer oder Mehl zu vermuten sind, zu untersuchen und die Bücher des zur Anzeige Verpflichteten zu prüfen.

Wer vorsätzlich die Anzeige, zu der er auf Grund dieser Verordnung verpflichtet ist, nicht in der gesetzten Frist erstattet oder wesentlich unrichtige oder unvollständige Angaben macht, wird mit Gefängnis bis zu sechs Monaten oder mit Geldstrafe bis zu 10 000 Mark bestraft; auch können die Vorräte, die verschwiegen sind, im Urteil als dem Staate verfallen erklärt werden. Wer fahrlässig die Anzeige, zu der er auf Grund dieser Verordnung verpflichtet ist, nicht in der gesetzten Frist erstattet oder unrichtige oder unvollständige Angaben macht, wird mit Geldstrafe bis zu 3000 Mark oder im Unvermögensfalle mit Gefängnis bis zu sechs Monaten bestraft.

U. S. (Vereidigung.) Montag vormittag fand die Vereidigung einer größeren Anzahl Jäger statt. Der Ablegung des Eides gingen in unseren Kirchen feierliche Gottesdienste voraus. In der Gnadenkirche hatte vor dem Altar die Fahne

des Bataillons Aufstellung genommen. Nachdem unter Begleitung der Jägerkapelle der Choral „Großer Gott, wir loben dich“ erklungen war, richtete Garnisonpfarrer Müller eine herzliche Ansprache an die Mannschaften, der er das Wort der Schrift zugrunde legte aus 1. Petr. 2,17: „Habt die Brüder lieb, fürchtet Gott, ehret den König.“ Ihr habt, so führt der Geistliche aus, das Bürgerkleid abgelegt und mit dem Ehrenkleide Eures Königs getauscht. Das Wort unseres Textes „Habt die Brüder lieb“ gilt vornehmlich vom Soldatenstande. Unsere Brüder stehen draußen im Felde, die Heimat zu schützen. Auch Ihr seid berufen zu Schutz und Schirm der heimatischen Fluren. Wie wäre es nur für uns geworden, wenn uns nicht unser gutes, deutsches Schwert vor all' dem Leid bewahrt hätte, wie es z. B. unser Stippen durch jene wilden Horden, die wir nicht Soldaten nennen dürfen, erfahren hat. Von diesen gilt das Wort Ernst Morik Arndts: „Das ist ein schändlicher Soldat, der ausziehet wie ein Raubtier.“ Ja, der Krieger soll die Wehrlosen nicht mißhandeln. Seid auch Ihr dereinst milde gegen sie. Gedenket im Feindesland, wenn Ihr hinausgezogen seid, daheim an Euer Mutter, Euer Schwester und verhaltet Euch im Sinnbild auf diese gegen jene im Feindesland ebenso. So schirmt denn die Heimat, seid milde gegen Wehrlose und bleibet einander gute Kameraden. Fürchtet aber auch Gott. Unser Kaiser sprach: „Wer von meinen Soldaten von Gott und Religion nichts wissen will, der ist nicht würdig, meinen Rock zu tragen.“ Haltet, Kameraden, auf Euren Glauben; denn draußen im Felde gilt es erst recht: Fürchte Gott! Im Unglück werden wir erprobt, dann wird es sich zeigen, wer ein ganzer Mann ist. Nur eins bleibt uns: der allmächtige Gott, darum fürchtet ihn! Und weiter: Ehret den König! Unser Kaiser hat das deutsche Schwert scharf erhalten auch in Friedenszeiten. Ihr sollt ihm heute die Treue geloben, ihm, der draußen steht mit uns im Felde, ihm, der seine Söhne hinaus sandte, damit sie, wenn es sein muß, gleich uns ihr Blut und Leben für das Vaterland dahingeben. Mit Gebet und Segen endete die Feier. — In der katholischen Kirche fand zu gleicher Stunde eine Andacht statt. — Bei der religiösen Vorbereitung der jüdischen Mannschaften in der Synagoge führte Rabbiner Dr. Klein folgendes aus: Allerorts in deutschen Landen haben wir den Tag festlich begangen, an dem vor 500 Jahren die Stände der Mark dem ersten Hohenzollernfürsten den Eid der Treue geschworen. Dieser Eid legte dem Volke Verpflichtungen auf. Gehorsam, treue Gefolgschaft, Opfer an Gut und Blut haben die Hohenzollern von ihren Untertanen gefordert, aber es ward für uns zum Segen, daß wir seit dem Tage der Erhebung uns dem Willen unserer Herrscher unterwarfen. Auch Ihr, Soldaten, sollt Euch heute dem Willen, dem Oberbefehl Eures Kaisers unterwerfen, ihm die Treue schwören. Auch von Euch fordert der Treueid vor der Fahne Opfer und Entsaugung, unbedingten und freudigen Gehorsam gegen Euren obersten Kriegsherrn und Eure militärischen Vorgesetzten, pflichttreue und gewissenhafte Ausführung aller ihrer Befehle. Aber auch Euch gereicht wie den Ständen der Mark vor 500 Jahren das Treugelöbniß gegen den Herrscher nur zum Segen. Denn der Kampf, zu dem der Kaiser Euch aufgerufen, und zu dem Ihr vorbereitet und ausgebildet werden sollt, ist ja ein Kampf für Euer und Eures Vaterlandes Freiheit, für Euer und Eurer Familien Glück und Frieden. Dessen seid eingedenk in der Stunde, da Ihr den Fahneid ablegt, in jeder Stunde Eures Heeresdienstes. — Auf dem Plaze der Waldersee-Kaserne leisteten im Anschluß an diese Feierstunde die Mannschaften auf die Fahne des Bataillons den Treuschwur, nachdem Major von Milusch-Buchberg die Jäger nochmals auf die hohe Bedeutung des Eides hingewiesen hatte. Mit klingendem Spiel wurde hierauf die Fahne abgebracht, womit die Vereidigung ihr Ende erreichte.

wb. (Der Kriegsaussschuß für warme Unterkleidung) (Berlin, Reichstag) hat am 23. Oktober einen B o l l z u g von 18 Wagen nach dem Westen befördert, aus dessen Vorräten vorwiegend bayerische und sächsische Truppen versorgt werden sollen. Bei den im Laufe des Monats November zur Abfertigung gelangenden Zügen nach dem Osten werden ebenfalls Truppen aller deutschen Kontingente berücksichtigt werden können. — Der Kriegsaussschuß hat in nächster Zeit vornehmlich Bedarf an warmen Unterjacken, gefrickten Aermelwesten, Halsstüchern, Kopfschülern und Brustschülern, wofür wiederum Angebote aus allen Teilen des Reiches erwünscht sind.

s. (Wichtige Neuerung im Eisenbahn-Frachtverkehr.) Durch Bekanntmachung des Reichseisenbahnministers vom 13. September 1915 wird während der Dauer des Krieges folgende, vom 1. November 1915 ab gültige Aenderung der Eisenbahn-Verkehrsordnung bestimmt: Der Absender hat Stückgüter nicht nur mit Zeichen und Nummer und der Bestimmungsstation zu versehen, sondern er muß auf jedem K o l l i, wenn es die Beschaffenheit der Stückgüter ohne besondere Schwierigkeit zuläßt, den Namen der Versandstation und den Tag der Aufgabe dauerhaft bezeichnen. Hat dies der Absender garnicht oder nur undeutlich getan, so wird die Bezeichnung von der Eisenbahn gegen eine Gebühr von 5 Pfg. für das Stück nachgeholt.

wb. (Aufhebung der Postverre für die im französischen Operationsgebiet untergebrachten deutschen Kriegsgefangenen.) Die französische Regierung hat durch den Präsidenten des Internationalen Komitees des Roten Kreuzes in Genf an das preussische Kriegsministerium die telegraphische Mitteilung gelangen lassen, daß das seit Ende Juli d. J. bestehende Verbot des Postverkehrs zwischen Deutschland und den im französischen Operationsgebiet befindlichen deutschen Kriegsgefangenen aufgehoben sei.

* (Ueber die Beschäftigung verheirateter Lehrerinnen im Schuldienst) hat der Kultusminister Trost zu Solz unter dem 17. Oktober verfügt: Während der Dauer des Krieges können auch verheiratete Lehrerinnen im Bedarfsfalle als Vertreterinnen im öffentlichen Schuldienst beschäftigt werden. Wenn sie eine solche Beschäftigung erstreben, müssen sie sich an die Regierung wenden, in deren Bezirk sie beschäftigt zu werden wünschen.

§ (Gemüsesucher in Liegnitz.) Wucherpreise werden jetzt in Liegnitz, in der Stadt des Gemüses, für Weißkraut verlangt und — auch bezahlt. Trotz der diesjährigen vorzüglichen Ernte wird Weißkraut mit 5 Mark pro Zentner und darüber gehandelt, während es in den Vorjahren nie über 2 Mark kostete, im Jahre 1912 sogar nur 70 bis 80 Pfg. pro Zentner brachte. Der jetzige hohe Preis wird von auswärtigen Händlern gezahlt, während einheimische nicht mehr mitmachen.

* (Der Liberale Bürgerverein) hält heute Mittwoch Abend wieder eine Sitzung ab, in der zunächst die Tagesordnung der nächsten Stadtverordneten-Sitzung zur Besprechung gelangt. Alsdann wird der Vorsitzende ein Referat über unsere städtische Lebensmittelversorgung halten, an das sich angesichts unserer hohen Lebensmittelpreise sicherlich eine interessante Aussprache anknüpfen dürfte.

* (Missionsvortrag.) Am 29. Oktober, nachmittags 5 Uhr, wird im Saale der Kleinkinderschule, Neue Herrenstr. 2a, Schwester Elisabeth Neumann über ihre mehrjährige Missions-tätigkeit in Südchina, insbesondere über die Station Schui-Chow-fu berichten.

d. (Der Ortsverband der Gewerksvereine im Riesengebirge) hielt Sonntag Nachmittag zu Schmiedeberg im Alten Schützenhause eine Verbandsversammlung ab, der eine Delegierten-Sitzung vorausging. Es waren sieben Ortsvereine des Verbandes, aus Hirschberg, Schmiedeberg, Warmbrunn mit sieben Delegierten vertreten. Diese gaben zunächst Bericht über die Tätigkeit in ihren Ortsvereinen. Demnach ist fast durchweg Arbeitslosigkeit vorhanden. Vereinzelt mißt die Arbeitszeit trotz vorliegender Aufträge wegen mangelnder Rohmaterialien gekürzt werden. Einzelne Fabriken und Firmen haben Kriegs- bzw. Feuerungszulagen von 5 bis 10 % bewilligt. Der Besuch der Betriebsversammlungen war naturgemäß, da über die Hälfte der 500 Verbandsmitglieder kriegs-einberufen sind, schwach. Gegen 5 Uhr begann die Ortsverbandsversammlung. Verbandschriftführer Menzel-Schirchberg erstattete vertretungsweise den Kassenbericht. Die Verbandskasse hat 71,54 Mark, der Wahl-fonds 181 Mark Bestand. Schriftführer Menzel berichtete dann eingehend über die in Hirschberg erfolgte Gründung eines Orts-ausschusses für Konsumenten-Interessen. Die Gründung erfolgte in Verfolg eines bei der Verbandsversammlung zu Warmbrunn gefaßten Beschlusses auf Anregung des Ortsverbandsvorstandes. Verbandschriftführer Menzel, der dem geschäftsführenden Vorstand des Ortsausschusses als Kassierer angehört, bemerkte, daß durch die Tätigkeit des Kriegsausschusses nicht etwa sofort eine allgemeine Herabsetzung der Lebensmittelpreise erzielt werden könne; er wolle vielmehr nur kontrollierend und ausgleichend wirken, Mängel und Schäden aufdecken, Beschwerden untersuchen, Vorschläge an maßgebenden Stellen unterbreiten. Was die Land-wirtschaft nun anbetreffe, habe diese in Kriegszeiten wohl auch zu kämpfen, aber es sei wohl nicht nötig gewesen, die Lebensmittelpreise derart zu steigern. Bei Kriegsbeginn sei der Landwirtschaft bei dem großen Deutemangel ja auch allseits bereitwilligst ausgeholfen worden. Das jetzige Verhalten sei ein schlechter Dank und werde von der Arbeiterschaft nicht so leicht vergessen werden. Bei der sich anschließenden Besprechung wurde der Bewunderung Ausdruck gegeben, daß schon nach 15monatlicher Kriegsdauer jetzt die Preise so unerschwinglich hoch getrieben würden. Als bezeichnend wurde ein Beispiel aus Wüsterhörnberg angeführt, wo Bres-lauer Butterhändlerinnen auslauchten, um Butter aufzukaufen und für jedes Pfund 3,20 Mark boten (der ortsübliche Preis dort ist 1,70—1,90 Mark). Eine Gutsbesitzerfrau hiesiger Gegend war zur Abgabe einer Preisforderung für 1000 Zentner Kartoffeln für ein gewerbliches Unternehmen aufgefordert worden und verlangte 4,70 Mark; auf Rückschreiben ersmäßigte sie diese unerhörte Forderung auf 2,80 Mark. Scharf kritisiert wurde ferner auch das bei Angehörigen „besserer“ Stände zu Tage getretene Ueberbieten der Preise auf Märkten, z. B. der Butter. Gefordert wurde schließlich eine gleichmäßige Abgabe der wichtigsten Lebens-mittel von Staatswegen, schließlich die Festsetzung der von den Gütern zu unterhaltenen Schweine, je nach der Größe des Gutes. Auch wurde der Wunsch ausgesprochen, daß der bestehende kom-munalen Preisfestsetzungskstelle Hirschbera ein Vertreter des Orts-

ausschusses für Konsumenten-Interessen beigegeben werde. — Hierauf wurden als Beitrag zur Kostendeckung des genannten Orts-ausschusses von der Versammlung erstmalig 10 Mark bewilligt. Einem Antrage des Ortsvereins Schmiedeberg, etwaige weitere Kosten auf die Ortsvereine zu verteilen, fand Zustimmung. Als Vertreter in den Orts-Kriegsausschuß wurde Kühn-Schirchberg einstimmig gewählt. Die außerordentliche Ortsverbandsversamm-lung zur Wahl des geschäftsführenden Vorstandes soll am 17. No-vember (Dienstag), nachmittags 3 Uhr zu Hirschberg abgehalten werden. Es wird um recht rege Beteiligung ersucht. Vorsitzender Stallinich dankte zum Schluß für das an den Verhandlungen be-tundete große Interesse, gedachte des 500jährigen Hohenzollern-Herrscher-Jubiläums und schloß mit dreifachem Hoch auf den Kaiser die Versammlung.

d. (Die Tapezierer-Zwangs-Innung) hielt in der Stadtbrauerei das Herbstquartal ab. Obermeister Stephan begrüßte die erschienenen 13 Mitglieder und gedachte der kriegs-einberufenen 18 Meister. Ein Lehrling wurde nach bestandener Prüfung zum Gesellen freigegeben. Drei Lehrlinge von ein-berufenen Innungsmeistern sind anderweit untergebracht. Eine Beteiligung am Wiederaufbau in Ostpreußen hat die Innung ab-gelehnt. Bei einer Aussprache über die hiesigen geschäftlichen Ver-hältnisse im Tapezier-Handwerk wurden die Preise für Rohmateri-alien erwähnt, die unverhältnismäßig hoch seien.

r. (Ein Logischschwindler) treibt seit einiger Zeit in verschiedenen Städten Niederschlesiens sein Unwesen. Er mielt sich als angeblicher Werkmeister Erich Uffaffenburg ein, verschwin-det aber halb unter Mitnahme aller nur erreichbaren Gegenstände. Der Spießbube ist 28 bis 30 Jahre alt, etwa 1,70 Meter groß, trägt langes schwarzes Haar und Schnurrbart, hat ein volles Gesicht mit vorsiehender Unterlippe. Er zeigt eine angeblich künst-liche Hand, die mit einem Lederhandschuh bezogen ist. Er soll je-doch die echte Hand besitzen und sie auch nebst den Fingern bewegen können. Vor dem Schwindler wird gewarnt.

* (Den Verkauf der städtischen Fleischkon-serven) betrifft eine Bekanntmachung des Magistrats in der vorlie-genden Nummer.

* (Konzessionsentziehung.) Dem Dienstmann Paul Leder ist von der Polizeiverwaltung die Berechtigung zur Ausübung des Dienstmannsgewerbes entzogen worden.

* (Für das Rote Kreuz) sind in Hirschberg zum Ge-burtstag der Kaiserin eingegangen: 510 Liter Saft, 2100 Kilo eingelochtes Obst und Honig, 1 Zentner frisches Obst, 42 Zentner getrocknetes Obst, Kuchen, Lorie, Zucker, Wein, Eier, Lichte, Bon-bons, Gemüse, Wurst, Butter, Schinken, Blumen, Kakao. Auch den Spendern der zum Versand benötigten Kisten und des Pack-materials herzlichen Dank.

* (Die Einlösung der Loose) zur 5. Klasse der 22. Königl. Preussischen Klassenlotterie muß bis zum 2. November, abends 6 Uhr, erfolgen.

* (Kaiserpanorama.) In dieser Woche sind Bilder von der amerikanischen Flotte und dem Deere ausgestellt. Die wie immer vorzüglichen Bilder zeigen uns die imposanten amerikani-schen Kriegsschiffe, aber auch interessante Aufnahmen von den Landruppen.

* (Schulnachrichten.) Die Ortschulinspektion ist über-tragen: über die evangel. Schulen in Brauman, Nieder-Görschleif-fen, Bartelangenwornberg und Groß-Rackwitz, sowie über die Net-zungsschule in Löwenberg dem Pastor Boffelt in Löwenberg, über die evangel. Schulen in Ludwigsdorf, Nieder-Mois, Plagwitz und Cirgwitz dem Pastor Weschd.

d. Gunnersdorf, 26. Oktober. (Eine Sitzung der Ge-meindevertretung) fand Montag im Landhause statt. Zunächst stand die Beteiligung an der Kreis-Einkaufsgesell-schaft auf der Tagesordnung. In der Debatte wurde bemerkt, daß die Notwendigkeit dieser Gründung zwar etwas spät, aber noch nicht zu spät eingesehen worden sei. Nach der zur Kenntnis gebrachten Vorlage soll sich die Gemeinde Gunnersdorf an der Gründung mit 20 000 Mark Einlagekapital beteiligen, wovon 1/2 bald zur Einzahlung kommen soll. Der Gemeindevorstand bean-tragt zu diesem Zwecke ein Darlehen bei der Kreissparkasse mit 4 1/2 Prozent Verzinsung und 1/2 Prozent Amortisation aufzunehmen. Nebenfalls liege ein Risiko für die Gemeinde nicht vor; Zweck und Notwendigkeit sei ja bereits allgemein anerkannt worden. Der Antrag des Gemeindevorstandes wurde einstimmig angenommen und der Gemeindevorsteher Bürgermeister Thammbeiser beauftragt, die Gemeinde Gunnersdorf bei der Gründungsverhandlung zu ver-treten. Der folgende Punkt betraf die Festsetzung der Dienstbesolde für die zu errichtende neue Stelle eines kommunalen Wasser-meisters. Die Notwendigkeit dieser Anstellung ist bereits in einer früheren Sitzung anerkannt worden. Der bisher dies Amt inne-habende Fabrikbeamte der Cellulose wird zum Deere einberufen. Das Wasserwerk erfordere eben eine unausgesetzte technische Be-aufsichtigung, auch gelegentliche Reparaturen. Der Gemeindevor-stand schlägt vor, ein Anfangsgehalt von 1200 Mark festzusetzen. Der Gemeindevorstand wurde ermächtigt, einen Privatdienstver-trag mit dem angestellten Beamten bei vierteljährlicher Rühn-annasfrist abzuschließen und das Anfangseinkommen mit 1200 M.

jährlich festzusetzen. Vom Vorstand des Vaterländischen Frauenvereins Hirschberg ist ein Gesuch um Bewährung einer Beihilfe zur Unterhaltung einer einzurichtenden Zuglings-Fürsorgestelle eingegangen. Der Magistrat Hirschberg hat dazu 600 Mark bewilligt, von der hiesigen Gemeinde werden 100 Mark erbeten und zwar als fortlaufende jährliche Beihilfe. Die Versammlung stimmte ohne weitere Debatte zu.

* **Verbisdorf, 26. Oktober.** (Vor 100 Jahren.) am 27. Oktober 1815, wurde Gustav Hermann Exner zu Verbisdorf bei Hirschberg als Sohn eines Musikers geboren, der ihm nach den ersten Unterricht zuteil werden ließ; Väter studierte er Musik in Jauer und Bunzlau. 1841—1845 war er Organist in Goldberg, wo er auch als Dirigent der „musikalischen Chorvereinsung“ wirkte. 1845 erhielt er die Organistenstelle an der Trinitatiskirche in Sagan, wo er den polyharmonischen Chor gründete und leitete. Er komponierte eine große Anzahl Männerchöre, auch bearbeitete er ein Chorbuch für Stadt und Fürstentum Sagan.

Warmbrunn, 25. Oktober. (Todesfall.) Heute wurde der Rentner, frühere Gasthofbesitzer Hermann Rücker, ein überaus zahlreicher Anhänger der Fortschrittlichen Volkspartei, unter überaus zahlreicher Beteiligung zur letzten Ruhe bestattet. Vorige Woche traf den seit längerer Zeit kränklichen Vater die schmerzliche Nachricht, daß der älteste Sohn, Leutnant der Reserve, Banbeamter Paul Rücker für das Vaterland gefallen sei. Dieser schwere Schicksalsschlag brach dem Vater das Herz.

Warmbrunn, 25. Oktober. (Der 500jährige Hohenzollernfesttag) wurde hier durch besondere Feiern ausgezeichnet. Das Berentz-Bezirk veranlaßt ein der „Galerie“ eine öffentliche Feier, bei welcher Fräulein von Puttkamer die Festansprache hielt und von Schülerinnen der Anstalt einzelne Szenen aus den „Antikons“ von Wildenbruch aufgeführt wurden. — Am Sonntag fanden in beiden Kirchen Festgottesdienste statt. Die Militärvereine von Warmbrunn und Herischdorf, die Feuerwehr, die Vereine des Füllnerwerkes beteiligten sich daran durch allgemeinen Kirchgang. Abends war vom Gewerbeverein im „Weißen Adler“ ein Volksabend vorbereitet worden, der außerordentlich zahlreich besucht war. Ein Kinderchor der katholischen Volksschule unter der trefflichen Leitung von Lehrer Liebig sang in ganz ausgezeichnete Weise vaterländische Lieder. Pastor Schwab hielt einen, einen tiefen Eindruck hinterlassenden Vortrag: „Heldengestalten aus der Geschichte der Hohenzollern“. Der Turnverein zeigte in mehreren Reihen vorzügliche turnerische Leistungen.

— **h. Giersdorf, 25. Oktober.** (Die 500 Jahrefeier der Hohenzollernherrschaft) wurde hier durch Akte in den Schulen am Donnerstag sowie Sonntag vormittag durch Festzug und Festgottesdienst begangen. Am Festzuge beteiligten sich außer den Schulen der Parochie Abordnungen sämtlicher hiesiger Vereine sowie Mitalieder der kirchlichen und politischen Gemeindevertretungen. Sonntag abend fand in Dämmers Gasthof ein stark besuchter Kriegsfamilienabend statt. Nach Ansprache und Begrüßung durch den Leiter, Pastor Goeb, fanden deklamatorische und gesungene Darbietungen statt, die recht beifällige Aufnahme fanden. Pastor Goeb hielt einen Vortrag über: 500 Jahre Hohenzollernherrschaft. Mit dem gemeinsamen Gesange von: Nicht Ruh, nicht Ruhge usw. fand der Familienabend seinen Abschluß.

k. **Petersdorf, 25. Oktober.** (Eine Versammlung von Landwirten), die neuerdings von der hiesigen Spar- und Darlehnskasse einberufen war, beschloß sich unter Vorsitz des Amtsvorstehers Dittrich mit der Futter-, Streu- und Düngemittelfrage. Zunächst teilte der Vorsitzende mit, daß die Kreisverwaltung einen größeren Posten Roggenstroh angekauft habe und den Interessenten zur Verfügung halte. Darauf wurden von den anwesenden Landwirten unter Einrechnung einiger Nachbestellungen rund 200 Zentner zum Bezuge angemeldet. Auch auf die bei der Spar- und Darlehnskasse am Lager befindliche Torfstreu wurden namhafte Bestellungen aufgegeben, nachdem der Vorsitzende auf die Vorzüge dieses Stallstreuemittels, insbesondere seine ungemein große Aufnahmefähigkeit für stickstoffhaltige Bestandteile sowie die schnelle Vermürbung des daraus gewonnenen Dünges und infolgedessen auch seine im Vergleich zu anderen Streumitteln erheblich raschere bodenbefeuchtende Wirkung hingewiesen hatte. Von den zu Pflanzzwecken angeforderten Haserlieferungen wurden durch die Spar- und Darlehnskasse am 1. Oktober 400 Zentner bestellt; eine weitere Lieferung ist für Anfang November in Aussicht genommen. Auf die bei der Spar- und Darlehnskasse lagernden Vorräte an chemischen Düngemitteln wurde empfehlend hingewiesen.

l. **Schreiberhan, 26. Okt.** (Die öffentliche Hohenzollernfeier) wurde hier am letzten Sonntag bei herrlichem Wetter, dem sprichwörtlichsten Hohenzollernwetter, unter allseitiger Teilnahme der Gemeinde gefeiert. Ein gemeinsamer Kirchgang fast aller Vereine nach beiden Hauptkirchen leitete früh den Festtag ein. Bahnmeister Heinze hielt vor Abmarsch des Zuges am „Zadenfall“ eine längere martige Ansprache, die in ein braufendes Kaiserhoch ausklang. In beiden Hauptkirchen, wie auch in der evangelischen Kapelle fanden aufbelebte Festgottesdienste statt, welche die betr. Kirchenchöre durch Lieder verschönten. Im „Zadenfall“ wurde abends ein überaus zahlreich besuchter Gemeindeabend abgehalten.

Gemeinsame Gefänge, Prolog von Fräulein Mathilde Schubert, Begrüßungsansprache des Pastor Hagemann, die mit einem Kaiserhoch schloß, Deklamationen von Schülfern, Chorgesänge der Nieder-Schreiberhauer Schüler unter Leitung von Kantor Köhrist wechselten miteinander ab. Den Festvortrag: „500 Jahre Hohenzollern“ hielt Vikar Bogumil. Gemeinsamer Gesang und ein Schlussspruch des Pastors Hagemann beendeten den Abend. Eine Zellerammlung für Weihnachtsgaben an ortsansässige Feldgraue hatte klingenden Erfolg.

d. **Fischbach, 25. Oktober.** (Nachricht aus der Gefangenschaft. — Gefallen.) Seit 31. August v. J. war der Unteroffizier, Wäbtenbesitzer Garbos von hier nach einem Gefecht bei Loda als vermißt gemeldet. Kameraden hatten berichtet, daß sie ihn hätten schwerverwundet fallen sehen. Bünst hat der seit Dezember v. J. vermißt Landwirt Länger aus Seifersdorf, Kreis Schönau, in einem am 3. Oktober an die Ehefrau eingetroffenen, vom 3. September datierten Briefe mitgeteilt, daß er sich zusammen mit Garbos in russischer Gefangenschaft befinde. Von Garbos selbst ist nie ein Lebenszeichen hierher gelangt. — Den Heldentod gefunden hat in den Gefechten bei Arras der einzige Sohn des hier viel in einer Villa weilenden Generalarztes Dr. Schmidt, der Kriegsfreiwillige in einem Garde-Artillerie-Regiment Werner Schmidt. Der gleichfalls nahe Arras im Felde stehende Vater, Generalarzt Dr. Schmidt, hat seinen Sohn nach der schweren Verwundung im Feldlazarett besucht, ohne den bald darauf eingetretenen Tod zu ahnen.

d. **Nohrlach, 25. Oktober.** (Verschiedenes.) In der letzten Schulvorstandssitzung wurden die speziellen Bauzeichnungen und Pläne hier durch Zimmermeister Weiß-Straupis vorgelegt. Es soll demnächst an das bisherige Schulhaus ein entsprechender Ausbau erfolgen, der die zwei übereinanderliegenden Klassenzimmer und darüber die Wohnung für den zweiten Lehrer enthält; das bisherige Schulhaus wird als Wohnung für den Kantor und 1. Lehrer ausgebaut. Die Kosten sind auf rund 29 000 M. veranschlagt, wozu Regierung und Patronat entsprechende Zuschüsse leisten. Mit den Bauarbeiten soll erst künftiges Frühjahr begonnen werden. — Zur Feier des Hohenzollern-Jubiläums soll hier am 31. Oktober im Gerichtsketscham ein Familienabend stattfinden. — Die Kirchenvahlen finden nächsten Sonntag vormittag statt.

d. **Bärndorf, 25. Oktober.** (Gefallen) sind in Rußland der Sohn des Bauergutsbesitzers Ernst Schwaber, Landwehrunteroffizier Hermann Schwaber, ferner der Wehrmann Rutscher Heinrich Triebe, Sohn des Walbarbeiters F. hier.

g. **Krummhübel, 23. Oktober.** (Schulangelegenheiten.) In der Sitzung des Schulvorstandes, welche am Freitag im Gasthof zum Riesengebirge stattfand, wurde die Jahresrechnung für 1914 in Einnahme auf 14 566.61 Mark, in Ausgabe auf 12 853.79 Mark festgestellt, so daß ein Bestand von 1712.82 Mark in das neue Jahr zu übertragen ist. Instandsetzungen am lathol. und evangel. Schulhause wurden als dringend anerkannt und die erforderlichen Mittel dazu bewilligt.

d. **Schmiedeberg, 26. Oktober.** (Die Hohenzollernfeier) wurde hier Sonntag festlich begangen. Am Festgottesdienste beteiligten sich sämtliche hiesigen Vereine und die Mannschaften der hiesigen Gasktruppe, sowie die hier weilenden Verwundeten. Abends fand in der Turnhalle am Schützenhause die Festfeier bei sehr starkem Andrang des Publikums statt. Pastor vrim. Demelius ließ seine Eröffnungsansprache in einem Hoch auf unseren Kaiser ausklingen, worauf ein Festlied gemeinsam gesungen wurde. Präparandenlehrer Sloncke gab in seinem Festvortrag eine hochinteressante Schilderung der Entwicklung des Hohenzollerngeschlechts. Es folgten hübsche Deklamationen von Knaben und Mädchen der hiesigen Schulen. Besonders ansprechend erklangen die vom Lehrer Renste einstudierten Kinderchöre. In seinem Schlussspruch gedachte Pfarrer Maliske der edlen Frauengestalten aus dem Hause der Hohenzollern. Vorzügliche musikalische Darbietungen der Stadt- und Bergkapelle trugen wesentlich zum schönen Verlauf des Abends bei.

d. **Schmiedeberg, 25. Oktober.** (Bürgerliche.) Die hier eingerichtete und von der Stadtverwaltung unterstützte Bürgerliche für bedürftige Einwohner soll zum 8. November wieder eröffnet werden.

d. **Wüsteröhrsdorf, 25. Oktober.** (Chausseebau.) Der auf Kosten des Kreises erfolgende Chausseebau der Dorfstraße ist in den letzten Monaten kräftig gefördert worden; die Schüttsarbeiten dürften an der Decke in 14 Tagen beendet sein. Die weitere Fortsetzung der Chausseebau für den Tierarzt Schreiberdorf aus auf Kosten des Kreises Landeshut. Hier sind zurzeit 50 russische Gefangene mit Erarbeiten beschäftigt.

p. **Greiffenberg, 25. Oktober.** (Verschiedenes.) Als Höchstpreise sind seitens des Greiffenberger Magistrats festgesetzt worden: Für 1 Liter Milch 18 Pfa. und für 1 Pfund beste Sorte Landbutter 2.20 Mark. Höhere Preise dürfen nicht gezahlt werden. — Die Vertretung in der Ergänzungsbeschau für den Tierarzt Koch-Liebertal hat der Tierarzt Vossow in Greiffenberg übernommen. Sein Stellvertreter ist der Kreisierarzt Klingelstein in

Löwenbera. In Fällen der Verhinderung der beiden Herren tritt Tierarzt Manasse in Lahn ein. — Die Basalt-Steinbrüche und Ziegeleien in Wiesa, welche zum Rittergut des Herrn Beher gehören, sind von dem großen oberösterreichischen Eisen- und Stüttenwerk Gleitsches Erben, Sitz in Breslau, angekauft worden. Die Werke sollen erweitert werden. Durch Herrn Beher schon wurden die Werke neu ausgestaltet. Dazu wurde eine neue Dampfsiegelei erbaut. Zur besseren Abfuhr wurde eine Kleinbahn vom Basaltbruch bis Bahnhofs Neundorf errichtet.

m. Greiffenberg, 26. Oktober. (Das Eisener Kreuz) erhielten der Leutnant d. L. Heinrich Schoepplenberg und der Vizefeldwebel Berndt, beide aus Greiffenberg, ferner der Unteroffizier Robert Junge aus Friedersdorf, der Gefreite Richard Rechenberg aus Hartha, der Oberjäger Friedrich Adelt aus Krummholz, der Russtierarzt Ernst Seibt aus Karlsberg.

o. Schömburg, 25. Oktober. (Verschiedenes.) Für den im Kriege gefallenen Stadtverordneten Kaufmann August Vogt hier findet am 8. November eine Stadtverordneten-Erwahlungsfeier statt. — Im 92. Lebensjahre starb die älteste Bewohnerin der Gemeinde Blasdorf, Witfrau Katharina Gräfer.

s. Liebau, 25. Oktober. (Verschiedenes.) Die Höchstpreise für einen Liter Vollmilch betragen hier 20 Pfa. und für ein Pfund Landbutter 2 Mark. — Den Heldentod starben Jäger Friedrich Fleischer, Sohn des Oberbahnassistenten a. D. Fleischer hier und Landsturmmann Paul Wittböner von hier. — Das Eisener Kreuz haben erhalten Geleiter Franz Scharf von hier und Gardeulan Alois Kleinwächter aus Dittersbach a. O. — Bei der goldenen Hochzeit des Stationsgehilfen a. D. Gustav Lahmerschen Ehepaars wurde dem Jubelpaare das kaiserliche Gnadengeschenk von 50 Mark überreicht.

b. Liebau, 25. Oktober. (Kirchliches. — Goldene Hochzeit.) Im Anschluß an den Vormittagsgottesdienst fanden in der evangelischen Kirche am Sonntag die kirchlichen Ergänzungswahlen statt. Alle ausscheidenden Mitglieder wurden wiedergewählt. Nur für das ausscheidende Mitglied Postschaffner Anzorge wurde der Vorarbeiter Mose aus Buchwald gewählt. — Stationsgehilfe a. D. Lahmer feierte am Sonntag mit seiner Ehefrau bei ziemlich kräftiger Müdigkeit die goldene Hochzeit. Der Jubelbräutigam ist Feldzugsteilnehmer von 1866, 70 und 71.

* Volkenhain, 26. Oktober. (Personalnachricht.) Kreis-Sparkassen- und Kreisbankassistentenrath Hänsler hat vom Kreisamt die Amtsbezeichnung „Kreis-Sparkassen-Direktor“ erhalten.

— s. Lauban, 25. Oktober. (Von der Handelskammer.) Heute Montag Nachmittag hielt die Laubaner Handelskammer eine Vollversammlung ab. Eine Erhebung über Arbeitslose in der Textilindustrie hat stattgefunden und ergeben, daß von 4186 Arbeitskräften in 29 Betrieben infolge der vorliegenden Aufräge noch nicht 10 % in den nächsten zwei bis drei Monaten arbeitslos werden würden. Die beiden Anträge der Firma Otto Müller & Co. in Seidenberg und des Magistrats der Stadt Seidenberg, welche einer weiteren Arbeitseinschränkung entgegenzutreten, wird die Kammer an maßgebender Stelle befürworten, dahingehend, daß nicht nur in den Seidenwebereien und Webereien, sondern in allen Zweigen der Textilindustrie eine Arbeitseinschränkung auf drei bis vier Tage der Woche vermieden werde. Ueber die am 22. Oktober stattgefundene Sitzung des Kleinhändlerausschusses berichtete einachend dessen Vorsitzender, der Direktor Wittig vom hiesigen Wareneinkaufverein. Er betonte besonders, daß es gegenwärtig an allen Erstatmitteln und Stoffen für Butter fehle. Die Zuckerpreise seien nicht übermäßig hoch. Jeder Deutsche esse nur deutsche Schokoladen. Das osmanische Reich hat jetzt die Ausfuhr von Feigen und Rosinen gestattet. Wegen des Siebenjähriger-Vertrages, der in schon vielen Orten erkrebt wird, wird Direktor Wittig ermächtigt, in der nächsten Zeit hier eine öffentliche Versammlung der dabei interessierten Geschäftsinhaber einzuberufen.

Bunzlau, 25. Oktober. (Die örtlichen Preise für Milch und Butter) betragen nach einer Bekanntmachung des Magistrats für 1 Liter Vollmilch im Laden- und Hofverkauf 20 Pfa., im Hausverkauf 22 Pfa.; für ein Pfund Landbutter 2,40 M. (im Einzelverkauf). Die niedrigeren örtlichen Preise für Milch und Landbutter dürfen nicht erhöht werden.

Löhren, 25. Oktober. (Die Stadtverordneten-Versammlung) beschäftigte sich in der letzten Sitzung mit der Versorgung der Bürgerschaft mit Lebensmitteln. Bürgermeister Kaufhaber gab einen Ueberblick über den städtischen Fleischverkauf, der so lebhaft benutzt würde, daß Ende September die gesamten Vorräte ohne jeden Verlust für die Stadt ausverkauft waren. Die guten Erfolge und die kommende Winterzeit ließen es angezeigt erscheinen, Lebensmittel auch weiterhin anzukaufen und sie der Bürgerschaft zu angemessenen Preisen abzugeben. Insbesondere soll hierbei die minderbemittelte Bevölkerung Berücksichtigung finden, was durch Einführung von Karten und einer genauen Kontrolle ermöglicht werden soll. Bürgermeister Kaufhaber und Herr Bresse sen. ist es durch Reisen nach Hamburg und Berlin gelungen, mit der Zentral-Einkaufsgesellschaft ein Abkommen abzuschließen zu können, nach welchem die Stadt demnach in der Lage sein wird, an die Einwohner Speck, Schmalz,

Seringe und in geringerer Menge auch Hülsenfrüchte abgeben zu können. Die Preise für Speck und Schmalz werden sich auf etwa 2,20 Mark für das Pfund stellen. Die Versammlung nahm mit großer Befriedigung hiervon Kenntnis und erklärte sich mit der Vorlage in allen ihren Teilen einverstanden. Vom 1. Dezember d. J. ab soll im alten Krankenhaus eine Krieger-Suppenküche eingerichtet werden.

s. Liegnitz, 26. Oktober. (Ein Mord und Selbstmord) wurde in der Nacht zu Montag hier verübt. Die unberechelte Juli Guegner hat einen kleinen Pavierladen inne und dahinter liegt ihre Wohnung, die sie mit ihrem fünfjährigen Knaben teilt. In der Nacht öffnete sie den Gashahn und brachte sich und das Kind durch Einatmen von Leuchtgas ums Leben. Als Motiv der Tat wird angegeben, daß die in den 40er Jahren stehende Guegner von dem Vater ihres unehelichen Kindes, für das er bisher Alimente zahlte, verlangte, daß er sie heirate, was er aber ablehnte. Daraus führte sie die Tat, die sie schon vorher angekündigt hatte, aus.

in. Neuthe D. S., 24. Oktober. (Grabungslück.) Heute früh gegen 6 Uhr ereignete sich auf der ersten Tiefbaugrube der im Stadtbereich liegenden Kurien-Zentrumgrube, der Schächlichen Aktienabteilung für Bergbau und Zinkhüttenbetrieb in Lipine gehörig ein schweres Unglück, dem 6 Leute des Maschinenbetriebes zum Opfer fielen. Die Verunglückten waren eben erst zur Schicht eingefahren und beauftragt, an untertägigen Maschinen einige Reparaturen vorzunehmen. Unbequemerweise und in Unkenntnis der Gefahr öffneten sie, um zu ihrer Arbeitsstelle zu gelangen, eine tags zuvor zur Absicherung gegen Brandgefahr geschlossene und abgedichtete Dammtür und fanden beim Eindringen in die mit Stickgas erfüllte Strecke den Tod. Als man sie auffand und geborgen hatte, wurden sofort Wiederbelebungsversuche angestellt, doch waren alle Bemühungen vergeblich. Sämtliche Verunglückten waren verheiratet und Familienväter.

Sprechsaal.

Für die unter dieser Rubrik gedruckten Auslassungen aus dem Besetzungstermin die Redaktion lediglich die rechtliche Verantwortung.

In Nummer 291 steht die Bekanntmachung vom Verkauf der Lebensmittel aus südlichen Beständen für die Stadtbevölkerung. Wo bleibt die Landbevölkerung in der Nähe der Stadt? Die Mehrzahl sind Industriearbeiter. Um die kümmert sich kein Mensch. Auf dem Dorfe ist nichts zu bekommen; Kindertalg und Schweinefett geben die Fleischer nur an die, die viel Fleisch kaufen.

Reisebilder vom belgischen Kriegsschauplatz.

Von Dr. Adolph M. d. R.

III.

So mischte sich aller Orten die energische und zielbewusste, militärisch geregelte Verwaltung mit den Verhältnissen des bürgerlichen Lebens. Wie ein Symbol hierfür erschien mir der große Schwurgerichtssaal in dem ungeheuren Prachtbau des Justizpalastes in Brüssel. Dort, wo sonst in künstlerisch ausgestatteten Räumen unter den Allegorien der richterlichen Tätigkeit und menschlicher Leidenschaften die heilige Themis ihres Amtes strafender Gerechtigkeit waltet, hatte es sich ein deutsches Landwehr-Regiment bezuglich gemacht. Auf der Geschworenen-Bank lag ein Vaterlandsverteidiger Karten zum Zeitvertreib. Auf den Verteidigerstühlen ruht ein anderer Stiefeln, und auf dem Gerichtstische liegen Helme und Tornister. So sieht der Krieg das Gegenfällige an die Stelle des Althergebrachten.

Den von wohlwollenden Absichten unserer Verwaltung getragenen Bestrebungen solcher Organisation steht die belgische Bevölkerung zum Teil noch ablehnend, zum Teil abwartend gegenüber. Im allgemeinen habe ich die Erfahrung gemacht, daß der wallonische Teil der Bevölkerung des Landes den Deutschen noch recht feindselig gesinnt ist. Die flämische Bevölkerung dagegen zeigt sich viel weniger schroff und abweisend. Welche Schlüsse daraus in praktischer Beziehung für die Zukunft zu ziehen sind, lasse ich zurzeit noch ganz unerörtert. Jedenfalls aber gab uns diese wichtige Beobachtung oft Gelegenheit zu eingehenden Besprechungen hierüber, besonders mit dem bayerischen nationalliberalen Landtagsabgeordneten Dr. Durr, der dieser Frage seine ganz besondere Aufmerksamkeit widmet.

Um uns auch in das Wesen des industriellen Belgiens selbst einen Einblick zu verschaffen, stiegen wir dem Mittelpunkte der süd-belgischen Eisenindustrie Charleroi einen Besuch ab. Der Stadt selbst sind viele große Vororte vorgelagert. Als ein Welt tiefen sozialen Verständnisses stellt sich die sehr schön und praktisch eingerichtete, mit den Mitteln einzelner Privatpersonen errichtete, durchaus lebenswürdige Arbeiteruniversität dar, die in allen ihren Einrichtungen lauge unsere Aufmerksamkeit fesselte. Sehr lehrreich für uns war sodann ein sehr ausgedehnter Besuch der großartigen Fabrikanlagen der Firma „Solvay Co., Soda- und Chemische Produkte“ in Couillet-Montignies. Des weitern machte tiefen Eindruck auf uns die Besichtigung einer großen Glashütte, in der lediglich Fensterglas hergestellt wurde. Mit ent-

blühstem Oberkörper standen die arbeitenden Männer in sengender Ofenhitze an ihren Arbeitsstätten und bliesen die glühenden Glasmaeln zu mächtigen Röhren auf, die dann zerschnitten und zu Scheiben geglättet wurden. Bei dem Anblicke dieser scharfprofilirten Gestalten wurde ich mir dessen bewusst, mit welcher Treue und Eindringtiefe und mit welcher unglaublich feinem künstlerischen Empfinden Meunier in seinen herelichen Blätkeln das hohe Lied der industriellen Arbeiter in seiner Größe und Tragik gesungen hat. Realismus und Idealismus haben bei ihm einen Bind miteinander geschlossen, der die höchsten künstlerischen Richtlinien restlos erreicht hat.

Auf einem steilen Bergabhange in Couillet, der einen weiten Blick über das riesige, schwarze Industriegebiet mit seinen zahllosen schlanken Schornsteinen und ausgedehnten Hütten- und Fabrikanlagen eröffnet, steht ein in seiner künstlerischen Schlichtheit und machtvollen Kraft geradezu imponierendes Denkmal, das unsere Herzen zugleich mit Stolz und Wehmut erfüllt. Eine hohe gedrungene Säule haben an dieser Stelle die deutschen Landsturmmänner „Den Kameraden“ gewidmet, die hier in blutigen Kämpfen um die Ehre des Vaterlandes den Heldentod erlitten haben. Das waren Augenblicke tiefster Weihe, die wir hier in Feindesland erlebten, als wir an der Stätte weilten, die dem Andenken so vieler Braver gewidmet ist. Wir beschloffen, als erste Reichstagsabgeordnete, die hierher geschickt waren, den Mannen der treuen Vaterlandsverteidiger mit einem würdigen Kranze unseren schuldigen Gruß zu entbieten.

Von Charleroi fuhren wir dann im Auto durch die weit ausgedehnten Steinkohlengruben des Centre nach Mons, der Hauptstadt des betriebreichen Hennegaus, den ich als das moderne Land der Pyramiden bezeichnen möchte. Es machte einen distanterlichen Eindruck, den Blick über jene gewaltigen, schwarzen, in der ganz regelmäßigen Pyramidenform aufgeschichteten Schutthalben schweifen zu lassen, die der ganzen Gegend den Charakter einer eigenartigen Kunstform der industriellen Arbeit aufgedrückt haben.

Nachdem wir in Namur auf Einladung des Generalkommandants Kathaen einen gefälligen Abend im Offizierskafino verbracht hatten, unternahmen wir eine entzückende Automobilsfahrt durch das wunderbare Maastal mit seinen bewaldeten Bergen, seinen malerischen, kahlen Felsen und seinen zahlreichen im Kriege zerstörten Brücken. Erschütternd wirkte der Anblick der am rechten Ufer der Maas gelegene Stadt Dinant, die von nackten Kalksteinfelsen überragt wird. Deren Gipfel wiederum krönten altertümliche Festungswerke. Jenes fremdliche, idyllische Städtchen bietet das grauflasse Bild der Verwüstung, das ich in Belgien gesehen habe. Ganze Stadtteile sind ein einziger Trümmerhaufen. Hier hat der Straßenkampf gegen unsere wackeren Soldaten geradezu bestialisch gewüthet. Auch die großartige Kathedrale der Stadt ist zum Teil zerstört. Der schöne Zwiebelturm, der sie früher schmückte, ist beiseite, und das Innere der Kirche hat schwer durch Brand gelitten. Hotels und industrielle Gebäude zeigen nur noch die nackten, geschwärzten Umfassungsmauern. Um so schmerzlicher wirkt der Eindruck der zertrümmerten Befestigungen, als die Natur den Ort mit landschaftlichen Schönheiten überreich ausgestattet hat. An einer halb eingestürzten Wand eines öffentlichen Gebäudes erblickten wir eine Gedenktafel mit dem seltsamen Spruche: „Pax et salus neutralitatem servantibus detur“. Die Tafel soll alt gewesen und unlängst erst wieder aufgefressen worden sein. Ich weiß nicht, ob der Sinn der Worte „Neutralität“ sich deckt mit dem von uns damit verbundenen. Aber jedenfalls wirkt der lapidare Satz wie ein Treppenwitz der Weltgeschichte. Wäre das, was sich hier vollzog, nicht so unjagbar traurig, so könnte man lachen über die bizarre Kritik, die in diesen Worten sich kund tut.

Dinler Dinant stromaufwärts erweitert sich das Fluhtal. Zunächst erblicken wir noch die Schroffen der zur Maas abstürzenden Felsjaden. Dann aber breitet sich eine lachende, grüne Flusslandschaft im Reichthume der Wiesen und Felder aus. Wir überschreiten die französische Grenze und erreichen die schön ausgebreitete, von dem Fort Charlemont überragte kleine Stadt Givet, die gleichfalls furchtbar gelitten hat. Fast gänzlich zerstört ist die Oberstadt mit der Zitadelle. Zahlreiche Kriegergräber bezeichnen den Zug, den der Tod hier merrbittlich genommen hat. Hier empfand ich zum ersten Male eine lebendige Vorstellung von der grausigen Wirkung unserer schweren Artillerie und besonders der österreichischen Mörser. Wer die Verwüstung nicht selbst gesehen hat, welche diese Geschütze anrichten, kann sich nur schwer eine Vorstellung von ihrer Zerstörungskraft machen. Kein Keller, kein noch so festes Gewölbe hält dagegen Stand. Wir sahen ein von einem Mörsergeschos in den Erdboden geschlagenes Loch, das wohl 15 Meter im Durchmesser aufwies. Die Erdschicht, das Mauer- und Ziegelwerk waren glatt durchschlagen.

Von Löwen aus flatteten wir noch dem Schlachtfelde von Waterloo einen Besuch ab, auf dem am 18. Juni 1815 der Stern Napoleons I. vor dem gewaltigen Anstrome der verbündeten Engländer, Deutschen und Niederländer erblich. Wie ganz anders war damals der Bund der europäischen Mächte gefügt, als in unseren Tagen. Gewaltige, übermächtige Gedanken stiegen in uns auf, als wir an dem Hause vorüber fuhren, in dem Napoleon sein Hauptquartier aufgeschlagen hatte, und als wir das Schlachtfeld sahen, in dem Wellington und Blücher nach geschlagener Schlacht als Sieger zusammentrafen. Das war eine belle alliance

in höherem Sinne, als diejenige, die sich jetzt gegen das für seine politisch und wirtschaftliche Freiheit kämpfende Deutschland aus selbstsüchtigen Interessen zusammengeschunden hat. Mit Ergriffenheit verweilten wir an den zahlreichen Denkmälern, die das weitgedehnte Schlachtfeld zieren. Auf dem Wege nach Waterloo passirten wir die großartigen Ruinen der im 12. Jahrhundert gegründeten, 1796 zerstörten Zisterzienserabtei Villers, über denen der ganze Zauber einer poetischen Vergangenheit ausgebreitet ist. Von herrlichster Wirkung sind die zum Teil noch gut erhaltenen Ueberreste des Refektoriums, des Kreuzganges und der ganz wundervollen gotischen Kirche.

Ehe wir Brüssel verließen, besuchten wir noch den prächtigen Park von Lerbueren mit dem hochinteressanten Kongomuseum, das kunstgewerbliche Museum in den Ausstellungshallen, das als Museum erhaltene Heim des bedeutenden, aber vielfach in der Biegellosigkeit seines Temperaments ausschweifenden, wenn auch in jedem Augenblicke bewunderungswürdigen Malers Anton Wiert und das naturwissenschaftliche Museum mit seiner in jeder Hinsicht unerlösten paläontologischen Abtheilung. Fesselten mich schon die Skelette der Tiere aus der Diluvialzeit, wie des Mammuth und des Höhlenbären, so geriet ich in grenzenloses Staunen beim Anblicke der 10 riefenhaften Skelette des Squanodon, des größten Vertreter der vorweltlichen Tiere, die in den Steinkohlengruben von Bernissart aufgefunden und vollständig zusammengesetzt worden sind. Kein Museum der Welt verfügt in gleicher Reichhaltigkeit über ähnliche Schätze.

Von unauslöschlicher Wirkung waren endlich die Eindrücke, die wir auf unserer Studienfahrt in das von unserer Marine besetzte Gebiet empfingen. Unter Führung des Kapitäns zur See . . . nahmen wir Kenntnis von allen großartigen Errungenschaften auf technischem Gebiete, die unsere Flotte zu einer der ersten der Welt gestaltet haben. Was wir hier sahen, entzieht sich selbstverständlich jeglicher auch nur andeutungsweise Beschreibung. Nur dem Gedankens will ich aus eigener Anschauung dankbaren Ausdruck verleihen, daß jeder Offizier und jeder Mann ein Held ist. Kein Lob ist groß genug für den Muth, die Pflichttreue und die Opferwilligkeit aller dieser Männer, die in beklemmender Drangalsenge täglich und stündlich ihr Leben aufs Spiel setzen in einem verantwortungsvollen Dienst, für dessen Schwierigkeit es kein Gegenstück in der harten Arbeit der Vaterlandsverteidigung gibt.

Auf einem schnellen Schiffe gelangten wir nach Rebrügge, dessen Mole ein mit englischen Gelde hergestelltes Meisterwerk der Technik ist. Wir nahmen überall die Strandbesichtigung in Augenschein und fuhren sodann bei wunderbarer Sonnenbeleuchtung nach Blankenberghe, wo uns der Stadtkommandant einen gastlichen Empfang bereiteete. Freilich waren die entzückenden Strandpromenaden, auf denen sonst die elegante Welt sich zu ergehen pflegt, ganz vereinsamt. Auch hier hat das raube Kriegshandwerk die Errungenschaften des Friedens vorübergehend ausgeschaltet. Aber wir stiehn vielfach auf einen neuen wirkungsvollen Schmutz. Unsere Marinebatalionen haben die verbrauchten Minen in einer geradezu köstlichen Art zu wunderschönen Blumenbasen umgestaltet und zum Teil mit Inschriften versehen. Auf zwei einander gegenüberstehenden Minen fanden wir die Worte eingegraben: „Gott strafe England“, und als Antwort darauf: „Er strafe es“. Zwei andere Stücke wiesen die Denkprüche auf: „Hier sind wir“, und „Hier bleiben wir“.

Alles, was an Fortschritten der Befestigungs- und Verteidigungskunst geleistet worden ist, wurde uns in bereitwilligster Weise fargelegt. In einem bombensicheren Unterstande nahmen wir mit den uns fuhrenden Marineoffizieren den Kaffee ein, während draußen der Donner der Geschütze rollte, weiße Schrapnellwölken am Himmel sich bildeten und der Einschlag der gewaltigen Geschosse andeutete, wohin das Verderben im Geschützkampfe getragen wurde. Wüthlich ertönte an einer Batterie, neben der wir standen, die Marmalode. Ein feindlicher Flieger unternahm einen Angriff auf vier auf der Nordsee operierende deutsche Torpedoboote. Binnen wenigen Sekunden war die Bedienungsmannschaft zur Stelle. Vier Schütze krachten gen Himmel und hatten zur Folge, daß der angreifende Flieger sein Unterfangen alsbald aufgab. So lernen wir auch den Ernst des Krieges durch eigene Wahrnehmung können. Am Abend des denkwürdigen Tages, dessen Erlebnisse niemals wieder aus unserer Erinnerung schwinden werden, vereinigte uns ein gastlicher Empfang bei dem Admiral . . . mit den Herren der Marineverwaltung in Brügge, der einen lebhaften Gedankenaustausch über die Fragen, die uns als gleichmäßig bewegten, zeitigte.

Nicht vorübergehen will ich an der Schilderung eines unvergänglich schönen Sonntag-Vormittages, den wir in Ostende verbrachten. Ein warmer Sonnenschein flutete in strahlender Fülle über das riesige Meer und den märchenhaft schönen Strand. Wir rüsteten uns zum Bade in den kühlen Nuten zur See. Da erbraust der Donner der Geschütze, die einen lebhaften Kampf gegen einander aufgenommen hatten. Friedlich war das Bild des von badenden Männern wimmelnden, dicht belebten Strandes. Ganze Züge von Soldaten kamen an, die aus den Schützengraben herangefahren wurden, um für Stunden Erholung zu finden im stärkenden Seebade und dann zurückzulehren zu der blutigen Arbeit ihres jetzigen Berufes. Daß aber auch hier, wenn auch nur vorübergehend, die Empfindung rein friedlichen Genießens nicht ausflou

men konnte, dafür sorgte die furchtbar deutliche Sprache des ehernen Mundes der grossenden und Berderben sprechenden Batterien. Mir war, als mischten sich in die pastorale Klänge des idyllischen Schäfersvieles fröhlicher Menschen der Trommelwirbel und die Paukenschläge des heroischen Trauermarsches eines anderen ferneren Orchesters. Das alles war von einer Tiefe und Schwere des festlichen Empfindens, das mein Gemüt noch lange unter dem mächtigen Eindruck dieses Erlebnis stand.

Als wir Teilnehmer der parlamentarischen Studienfahrt uns im Hotel Astoria zu Brüssel von einander verabschiedeten, ehe wir über Lille die Heimreise antraten, da war uns allen klar, daß der Gesamteindruck der gewaltigen Reise, die uns zusammengeführt hatte, erhebend, belehrend und überreich an Stimmungsgehalt war. Alles aber, was uns bewegte, klang unausgesprochen und doch für jeden verständlich in dem tiefinnerlichen Wunsche aus, daß zwar ein baldiger Friede unserem geliebten Vaterlande beschieden sein möge, daß aber das schöne und reiche Land, das zu verlassen wir uns anstundten, niemals wieder eine Gefahr für unsere nationale Selbstständigkeit und Freiheit bedeuten dürfe.

Das Wasser kommt!

Roman von Arthur Winkler-Lannenberg.
(26. Fortsetzung.)

13.

Die fieberhafte Spannung hatte alle aufrecht erhalten. Jetzt folgte die Erschlaffung. Bei den Frauen besonders. Frau Lemke wollte sofort hinauf und Toni erklärte noch einmal, sie müsse mit ihr gehen.

Aber es blieb beim Wollen.

Der Schultzeiess wies auf die verschlammten Abhänge und erklärte es für unmöglich, sie vor drei bis vier Stunden zu übersetzen.

Durch zeretztes Gewölk brach die Abendsonne, der Regen hatte aufgehört, und der Wind stob trockenend über's Gelände.

In drei Stunden war's auch jetzt im Hochsommer noch nicht dunkel, und zur Beruhigung der Tochter versprach er, dann selbst den Aufstieg mitzumachen.

Frau Lemke unternahm trotzdem sofort den Versuch.

Aber nach wenigen hundert Schritten sank sie in eine schlammgefüllte Mulde der Riefe und konnte nur mit Mühe von den zu Hilfe eilenden Knechten herausgeholt und zurückgebracht werden.

Da gab auch sie das Waagnis auf.

„Wozu die Tollheit —“, schallt der Hardthofbauer, das Haus oben ist fort. Ihr müßt weiter bis Oberwald, und die Pioniere sind dort, die sorgen für Euren Philipp.“

Frau Hardt aber zog die Klage mit sich fort und holte friische Wäsche und trodene Nahrung herbei.

Toni starrte vor sich hin.

Eine Schwäche kam über sie, wie sie noch keine erlebt hatte. Angst und Weh schürzten ihr das Herz zusammen. Wohl mochte der Philipp geholt sein. Was tat ihm Wind und Wetter, ihm war beides höchste Lust seines wirren Geistes, aber Werner hatte, ein Hülfsloser, Kranker, in dem zusammenstürzenden Hause gelegen. Nur ein Wunder konnte ihn gerettet haben, und an dieses Wunder vermochte ihre zögende Seele sich nicht zu klammern.

Vor den Augen verschwand ihr alles, was sie sah. Die Pulse pochten, als wollten sie die Adern zersprengen, und alle Glieder wurden regungslos, als wären sie von Blei. Sie vermochte noch auf den Vater zuzuwanken, der eben das Vieh in die Ställe zurückdringen ließ, dann lag sie in seinen Armen.

Er hatte sie schwanzen sehen und aufgefangen.

Eine der Mägde rief er an, und beide trugen die zum zweiten Male zusammengebrochene ins Haus. Auf der Magd Geschrei kam die Mutter aus einem Zimmer, wo sie beim Unkleiden beschäftigt war. Sie wuschte sich jetzt um ihr Kind bemühen.

Toni wurde in ihre Stube gebracht. Als Hardt sie niederlegen half, sagte er: „So schwach ist sie und wollte dort hinauf! Wahnsinn!“

„Vater.“ flehte Frau Therese. „Sie hat viel erlitten in diesen Tagen und heute das Schrecklichste. Vater, sei aut mit ihr.“

„Ich bin's ja.“ murzte er, „ich weiß selbst nicht, was werden soll. Ich bin selber in Not —! Schaff sie ins Bett. Auch jetzt hab ich nicht Zeit, mich um mein Kind zu kümmern.“

Mit verbissener Trostlosigkeit ging er hinaus.

Die Mutter und die Magd, der sich bald Frau Lemke zugesellte, zogen die Bewußtlose aus und legten sie ins Bett. Dort fing sie sofort zu phantastieren an.

Blödsinn schrieb sie auf und ebenso blödsinnig wurde sie wieder still und stumm. Und immer war's Berners Name, den sie in ihren Phantasien rief. Die Magd wurde hinausgeschickt.

„Sehr lieb muß sie ihn haben!“ sagte Frau Lemke und wuschte sich die Augen, „sehr lieb!“

Die Mutter nickte bekümmert und senkte.

„Gott helfe uns, wie soll das werden!“

„Sie ist jung und gesund —“

„Auch Junge sterben. Wir haben's erfahren!“

Dann sahen beide Frauen in schmerzlichen Gedanken.

„Es muß zum Doktor geschickt werden“, begann Frau Lemke wieder.

„Ich will's meinem Manne sagen.“

So befand sich Frau Lemke mit der Fiebernden allein und nun erst wieder kam sie zum Besinnen über ihr eigenes Schicksal. Todsdachlos, bettelarm! Und was war's mit Philipp? — Sie legte ein neues, von kaltem Wasser getränktes Tuch auf Tonis glühende Stirn und plötzlich kamen ihr die Tränen.

Wieviel Leid in der Welt! Weh! Euch, die Ihr schuld seid, dachte sie. Und sie ahnte nicht, daß sie auch das Urteil sprach über ihren Mann.

Auf einmal ging's durchs Dorf: „Die Pioniere kommen!“ Und die Kunde pflanzte sich fort, auf der Straße sammelten sich die Bewohner. Man schrie und jauchzte ihnen entgegen. Und immer, wenn sie an den dankbar Subelnden vorbei waren, wurde es unheimlich stumm.

Schlammbedeckt sahen die Soldaten aus. Ein Offizier, der sie führte, schritt mit dem Landrat daher. Am Schlusse aber folgten acht Mann und trugen, je vier eine, aus Baumstäben geflochtene Bahre.

Wenn die Bahren kamen, wurde es still im Kreise der Subelnden. Einer nahm sehen und andächtig die Mühe ab, und die anderen Männer vom Dorf machten ihm nach.

Verschmutzte Soldatenmäntel waren über die Bahren gebreitet. Brachte man Tote? Waren es Ketter selbst, die ihre tapfere Tat mit dem Tode bezahlt hatten?

Der Schultzeiess war benachrichtigt.

Bis an die Knie war er durch den Morast gewatet, aber er sah nicht schlechter aus, als die, die er befragte.

Das sonst so fröhliche Auge Kerstenaus schaute finstern und traurig dem Kommenden entgegen.

„Guten Tag, Herr Landrat —“

„n Tag, Schultzeiess —, der Tod hat Ernte gehalten. Wir bringen die Leichen von Philipp und Leuthold —“

Da ging ein eisiger Schauer dem Hardthofbauern über den Leib.

„Den Leuthold!“ stotterte er. „Herr Landrat! Um des Gelands willen, den Leuthold?“

Kerstenau nickte nur.

Er ging zu den Trägern. Die sehten die Bahren ab. Sie atmeten rasch von der Anstrengung.

„Wo bringen wir die Toten hin? Bis die Angehörigen benachrichtigt sind?“

Hardt vermochte noch nicht zu antworten.

Sein Kind lag oben im Hardthofe. Fieber raste durch den jungen Leib. Wenn diese Kunde hinauskam, mochte er wieder ein Grab schaufeln lassen auf dem Kirchhofe von Guntersbach und das letzte, das liebste hineinlegen, das er auf der Welt besaß.

In diesem Augenblick hob der Landrat den Soldatenmantel von der Bahre. Da lag Philipps bärtiger Kopf, und aus klaffender Schläfenwunde quollen Blut und Hirn.

Der Mantel fiel zurück. Kerstenau ging zur anderen Bahre und enthüllte die auf ihr liegende Leiche.

Hardt starrte auf den Toten.

Das war Heinrich Leuthold! — — —

Und auf einmal, aus leuchtender Brust, hauchte er die Worte: „Wo ist Werner Leuthold, der Vater?“

Ueber des Landrats Gesicht ging ein hellerer Schein.

„Dem Ihr die Rettung von Guntersbach schuldet? Wollt Ihr ihm danken —? Geht nach Oberwald! Beim Postmeister lieh er, mit verpöflichem Wein, das ihm die Kerze vielleicht abnehmen müssen, weil er nicht an sich dachte, sondern nur an Euch hier!“

Das klang stolz und zärtlich, und Kerstenau war auch stolz auf seinen Freund in dieser Stunde.

„Also wohin mit den Toten, Herr Schultzeiess?“

„In eine Scheune des Gasthofs, bis wir die Angehörigen vorbereitet haben. Dann können sie bei mir untergebracht werden. Jetzt geht's nicht, Frau Lemke ist bei uns.“

„Und dann, Herr Hardt, stellen Sie Wagen für die Soldaten. Sie haben furchtbares an Strapazen erlitten und müssen zu Wagen in die Stadt zurück. — Bauern, die Ihr Gespanne habt, Bauern her, vier Wagen. In einer halben Stunde am Gasthofe!“

„Zwei stelle ich selbst.“ sagte Hardt.

Zwei andere wurden sofort angeboten. Die Träger waren aus der Begeimenschaft traten acht neue an und die alten in Reih und Glied. Der Jüngste setzte sich wieder in Bewegung.

„Der Herr Pastor!“ rante es auf einmal durch die Gruppe, und die Dorfstraße herauf, mit raschen Schritten, kam der Erbknechtliche, ein Mann in weikem Haar. Mit erschrockener Miene vernahm der alte Herr, was sich zutragen hatte.

„Die arme Mutter.“ sagte er, „muß ich vorbereiten.“

Ein paar Frauen aber hatten sich aus dem Schwarzen geholt und waren durch die Seitenwege geraubt gerannt. Auf dem Leutholdhofe kehrten sie ein. Sammerud kürzten sie ins Zimmer.

Eine Minute darauf wuschte Frau Leuthold, daß die Pioniere die Leiche ihres Sohnes brachten.

Nach dem Herzen griff sie — ein auzaelnder Laut kam aus ihrem Munde, dann lag sie auf der Diele. Die Frauen ver schwanden hekt, heimlich, wie sie gekommen waren.

(Fortsetzung folgt.)

Letzte Telegramme.

Der deutsche Generalstabsbericht.

wb. Großes Hauptquartier, 26. Oktober. (Ausschl.)

Westlicher Kriegsschauplatz.

Nordöstlich von Souchez wurden feindliche Sandgranatenangriffe abgewiesen. In den Kämpfen am 24. d. M. blieben an der vorstehenden Ecke nördl. Le Mesnil in der Champagne 250 Meter unserer Stellung in Feindeshand. Westen wurden die Franzosen wieder daraus vertrieben. Westen wurden die Franzosen wieder daraus vertrieben. 5 Offiziere und über 150 Mann blieben gefangen in unserer Hand. Nordöstlich von Le Mesnil hält der Feind noch einen kleinen deutschen Graben besetzt. Auf der Combreshöhe hatten unsere Sprengungen großen Erfolg, französische Sprengungen im Priesterwald blieben erfolglos.

Ostlicher Kriegsschauplatz.

Heeresgruppe des Generalfeldmarschalls von Hindenburg.

Der Flugtabschnitt nördlich von Flugt ist wieder überschritten. Das bereits vorgestern vorübergehend genommene Gehöft Kasimirski ist wieder fest in unserer Hand.

Heeresgruppe des Generalfeldmarschalls Prinz Leopold von Bayern.

Russische Angriffe östlich von Baranowitschi und gegen unsere Kanalkstellungen südlich des Wygonowskoje-Sees sind abgeschlagen.

Heeresgruppe des Generals von Linzungen.

Ostlich von Kull (westlich von Czartorysk) wurden in der Nacht zum 25. feindliche Stellungen gestürmt; ein allgemeiner russischer Gegenangriff blieb erfolglos. Westen wurden weitere Fortschritte gemacht. Der Feind ließ 4 Offiziere, 1450 Mann und 10 Maschinengewehre in unserer Hand.

Balkan-Kriegsschauplatz.

Ostlich von Wisegrad sind die Höhen von Suha Gora-Panos erreicht. Der Angriff der Armeen der Generale von Gallwitz und von Koevsk schreitet auf fort. Südlich von Palanka sind die Nordabhänge des Raca-Tales in unserem Besitz. Weiter östlich sind Markowac, Bl. Paole und Rucevo genommen. In den letzten drei Tagen sind 960 Serben gefangen genommen. Von der Armee des Generals Bojandjef liegen keine neuen Meldungen vor. Oberste Heeresleitung.

Torpedos oder Mine?

wb. London, 26. Oktober. Der Dampfer „Blaro“ ist bei Deal brennend auf den Strand getrieben worden. Die Ursache des Brandes soll eine Explosion bilden, durch die das Bordteil des Schiffes aus dem Wasser gehoben wurde. 18 Mann von der 30 Mann starken Besatzung sind in Deal gelandet.

18 Milliarden Mark verpumpt!

wb. London, 26. Oktober. Der parlamentarische Mitarbeiter des „Daily Chronicle“ berechnet, daß die Zuschüsse Englands an seine Verbündeten am 31. März 1916 vermutlich die Summe von 900 Millionen Pfund Sterling übersteigen werden.

Monopole in Rußland.

wb. London, 26. Oktober. Reuter wird aus Petersburg gemeldet: Die Regierung beabsichtigt, Monopole für Tee, Zucker, Kaffee und Wein einzuführen.

Nacht über Rußland!

wb. Petersburg, 26. Oktober. Die „Nowoje Wremja“ meldet: Der Verband der Rechten veröffentlicht in der russischen Presse eine Entschliebung, in der gefordert wird: Unterlassung aller Reformen bis zum Ende des Krieges, da sämtliche Kräfte für die Kriegführung erforderlich sind, Vertagung der Judenfrage, da ihre Behandlung im Volke Erregung hervorrufen könnte, Verweigerung einer Amnestie, insbesondere mit Rücksicht auf die Streikbewegung in den Munitionsfabriken, Ablehnung der Ministerverantwortlichkeit, die nur Verwirrung hervorrufen würde, Ausstattung der Regierung mit besonderen, weitestgehenden Vollmachten, um mit mehr Festigkeit alles zur Vorbereitung des Sieges (?) durchzuführen, Kampf gegen die Feinerung und das Deutschtum, militärische Organisation aller Fabriken. — Die ganze liberale Presse ist empört über diese Veröffentlichung und spricht der Entschliebung jede Bedeutung ab, weil die Massen keineswegs hinter ihr ständen.

Bulgarisches Getreide für Griechenland.

wb. Sofia, 26. Oktober. Die „Bulgarische Telegraphenagentur“ meldet: Die griechische Regierung hat eine Kommission beauftragt, sich nach Sofia zu begeben, um dort für Rechnung der griechischen Regierung Getreide einzukaufen und die Befrachtung zu regeln. Die Kommission ist bereits in Sofia eingetroffen.

Reuter-Te Besichtigung von Gefangenenlagern.

wb. Wien, 26. Oktober. Seit vorgestern weist eine Gruppe von angesehenen Journalisten aus neutralen Ländern in Wien, um die österreichischen Kriegsgefangenenlager und die Einrichtungen der Kriegsfürsorge zu besichtigen. In der Abordnung befinden sich Vertreter der dänischen, griechischen, holländischen, norwegischen, schwedischen, schweizer und spanischen Presse. Das Kriegsministerium erweist der Abordnung das größte Entgegenkommen. Sie ist überall der Gegenstand der sympathischen Begrüßung von der Bevölkerung.

Formamint-Tabletten

Schutz vor Ansteckung
bei Erkältungen

R.-G.-B. Wetterhaus Hirschberg, 8 Uhr vormittags.

25. Oktober.		26. Oktober.	
Barometer	733 mm	Barometer	733 mm
Thermometer	+ 5 C.	Thermometer	+ 4 C.
Höchster Stand	+ 12 "	Höchster Stand	+ 11 "
Tiefster Stand	- 1/2 "	Tiefster Stand	+ 1 "
Feuchtigkeitsmesser	85 %	Feuchtigkeitsmesser	91 %

Das Museum des R.G.B. ist geöffnet an jedem Dienstag und Donnerstag von 10—12 Uhr. Eintrittspreis 25 Pf., Mitabgabe des R.G.B., auch deren Frauen und Kinder frei. Sonntag von 11—1/2 Uhr. Eintritt frei.

600 Ztr. ya. Futterrüben bill. abzugeben, Bestellungen für gute weiße Ehlartoffeln nimmt an Singer, Cunnersdorf Nr. 38.

Futterrüben
hat preiswert abzugeben
Friedrich Guhl,
Fouragegeschäft,
Hirschberg i. Schl., Sand Nr. 11.
Telephon 322.

Speisekartoffeln
treffen morgen und übermorgen auf Bahnhof Petersdorf ein.
G. Follmann, Petersdorf.

Futterrüben
hat billig abzugeben
Curt Schröter, Görlitz,
Fourage-Großhandlung, Strohpresseerei.
Fernruf 242.
Telegr.-Adresse: Strohschröter.

1000—1500 Zentner
beste Futterrüben,
60 Zentner Eicheldrot
verkauft Bichel, Königszell.

Stuart Webbs.

Zahn-Atelier
Max Loewe
Bahnhofstraße Nr. 64,
gegenüber Hotel Drei Berge.

Zwangsversteigerung.

Mittwoch, 27. d. M., mittags 12 Uhr, sollen in Warmbrunn, Sammelort der Bieter im Gasthause „zum goldenen Löwen“, voraussichtlich bestimmt:
1 gold. Damenuhr mit Kette,
1 Korallenbroche u. Korallen-Ohringe, 1 Ring, 1 Zither u. 3 Stühle u. a. m. versteigert werden.
Potrytus,
Gerichtsvollzieher in Hirschberg.



Den Heldentod fürs Vaterland erlitt bei den schweren Kämpfen im Westen am 2. Oktober der Kaufmann

Herr Heinrich Fuß.

Seit 5 Jahren war er mir ein treuer, überaus fleißiger, bewährter Mitarbeiter, dessen Andenken ich stets in Ehren halten werde.

Carl Haelbig u. Familie.

Hirschberg, den 26. Oktober 1915.

Für die vielen Beweise der Liebe und Teilnahme bei dem Heimzuge unserer lieben Mutter sprechen wir hiermit allen unseren herzlichsten Dank aus.
Heinrich und Friedrich Baumgart.
Berlin und Hirschberg, den 25. Oktober 1915.

Dankjagung.

Für die vielen Beweise der Liebe und Teilnahme bei der Beerdigung des Zimmerpoliers
Robert Fuckner sagen wir allen auf diesem Wege unsern aufrichtigsten Dank; besonders danken wir Herrn Pastor Dürr für seine Trostesworte am Grabe ferner dem hiesigen Milit.-Krieger-Verein und für die zahlreichen Kranzspenden.
Dermisdorf u. R., den 26. Oktober 1915.
Die trauernden Hinterbliebenen.

Stuart Webbs.

Bekanntmachung.

Aus Anlaß eines Spezialfalles machen wir hiermit bekannt, daß wir dem früheren Dienstmann Paul Leder, hierselbst Markt 21 wohnhaft, bereits unter dem 8. Januar cr. die Erlaubnis zum Betriebe des Dienstmannsgewerbes wegen fortgesetzter Trunkenheit u. demgemäß. Unzuverlässigkeit bei Ausübung seines Berufes entzogen haben. Leder ist somit nicht berechtigt, das Gewerbe als öffentlicher Dienstmann auszuüben.
Hirschberg i. Schles., den 25. Oktober 1915.
Die Polizeiverwaltung.

Der Verkauf der städtischen Fleischkonserven findet Mittwoch u. Sonnabend von 8 bis 12 Uhr vormittags und 4 bis 8 Uhr nachmittags zu folgenden Preisen statt:
1. Schweinefleisch in Brüh die Dose 1,45 Mark.
2. Leberwurst die Dose 1,30 „
3. Rotwurst die Dose 1,10 „
4. Sülze die Dose 1,10 „
außerdem
5. (Rinder-)Krautfleisch das Pfund 1,30 „ das halbe Pfund 0,65 „
Schmalz kann leider immer noch nicht abgegeben werden.
Hirschberg, den 26. Okt. 1915.
Der Magistrat.

Gute herrschaftliche Möbel-Einrichtung für länger zu mieten gesucht.
Schlafzimm. (2 Betten), Wohnz. u. Salon, ev. Herrenzimm. Angebote mit Mietspreis (jährlich voraus) unter P 865 an die Expedition des „Vote“ erbeten.

Nach langem, schwerem Leiden verschied heut unsere liebe, gute Mutter, Schwieger-, Groß- und Urgroßmutter

Katharina Mörbe

im Alter von 83 Jahren.
Um stille Teilnahme bitten
die trauernden Hinterbliebenen:
Fritz Hoffmann
und Frau geb. Mörbe.
Rheindürkheim, Prinzendorf und Herischdorf, den 25. Oktober 1915.

Die Beerdigung findet Donnerstag, den 28. Oktober, nachmittag 3 Uhr, vom Trauerhause Herischdorf Nr. 238 aus statt.



Den Heldentod fürs Vaterland starb im Osten unser treuer Kamerad
Herr Gustav Kirchner.
Wir werden sein Andenken in Ehren halten.
Freiwillige Feuerwehre Mairwaldau.

Achtung!

Alle diejenigen, welche glauben, an den verstorbenen Zimmerpolier
Robert Fuckner noch Forderungen zu haben, sowie diejenigen, die Zahlungen an ihn zu leisten haben, werden ersucht, sich bis zum 1. November d. J. bei den Fucknerschen Erben in Dermisdorf u. R. zu melden, widrigenfalls muß gerichtlich vorgegangen werden.

Stuart Webbs.

Bekanntmachung.
Donnerstag, den 28. Oktober, vormittags 11 Uhr, werde ich in den Geschäftsräumen der Firma Borsdorf & Wieland hier, Schmiedebergerstraße 2a: mehrere große Holzplatten mit Unterlagböden, 3 lg. Tafeln, 1 Doppelschreibpult, 1 Stohwagen, Kisten, Fässer, zwei Wagen zc. durch Herrn Gerichtsvollzieher Potrytus öffentlich versteigern lassen.

Paul Cassel,
Konkursverwalter, Hirschberg.
Behrkraft für polnischen Unterricht
gesucht. Offert. unter V 870 an die Exped. des „Vote“ erbeten.

Nachlaß-Auktion.

Im Auftr. werde ich Donnerstag, den 28. Okt., vorm. 10 Uhr Neuhäuser Burgstr. 3, einen Nachlaß aus Misdroy, bestehend in besseren Bildern und Rahmen, Staffelei, Büßs, Ständeruhr, Bibel, Kisten u. a. m., ferner Portieren, Grohkühle, Sessel, Ampel, Hängelamp., Etager, Tafelwage, Nähmasch., Sportwagen, Kinderstühle, Notenständer, Grammophon u. d. groß. Spiegel, Wirtschaftsgegenstände u. v. a. m. meistbietend versteigern.

Josef Tost,
beid. Sachverst., Taxator, Versteigerer für Stadt und Kreis, Neuhäuser Burgstraße 3.
Teleph. 446. Teleph. 446.

Volksküche.
Portion mit Fleisch 20 Pf.
Portion ohne Fleisch 10 Pf.
Der Vorstand

Piano, Vert., Blüsa, Schreibt. u. Umz. b. z. v. Warmbrunnstr. 27, 1
Eis. Defen, Sofas, Nähmasch., Labenregal b. z. verkf. Markt 9
Dedreißig zu kaufen gesucht.
H. Rambach, Schützenstraße 24
Stuart Webbs.

Tägl. Arbeitsstunden, Vorber. u. Nachhilfeunterr. in all. Fäch. gründl. u. billig durch staatl. geprüft. u. konzess. Lehrer. Angeb. unt. W 871 an den „Vote“ erb.
Ein paar rotgetäfelte Pfauben entfallen.
Abzugeb. Gummersdorf, Warmbrunnerstraße Nr. 17a.

Stuart Webbs.

Geschäft Anzeigen

Postlagernde Briefe sind unzulässig.

Gutsche 4000 Mk. zu 6 Proz. geg. Verpfändung von 5000 Mk. 3 1/2 % Reichsanleihe. Ag. verb. Off. unt. A 872 an den „Boten“.

Hochl. Villa m. Gart. i. Warmbrunn, 8 heizb. Zimm., Küchen, Kell., Kamm., Waschküche, Kof., viel Nebengel., preisw. zu verff. Näh. bei Lof, Neub. Burgstr. 3.

Ein kl., mass. Mietshäuschen, Garten u. div. Gelab. sof. verff. Kauf. eri. Rob. Dutter, Grünau.

Ein Transport schöner

Schweine

In verschieden. Größen steht von Donnerstag früh ab bei mir zum Verkauf.

bes. bisiedl. Hirschberg, Gosth. „zur Glocke“. Teleph. 240.

Ein Transport guter

Ferkel

steht von heute ab zum Verkauf.

Wladislaus Swierczynski, Raitwalbau.

Donnerstag, den 28. Okt., steh. 2 aufgeste. reelle Arbeitspferde, von vieren d. Wahl, s. Verkauf. Gosth. Breslauer Hof. Tel. 280.

Freitag, d. 29. Okt., nachm. 5 Uhr, lade ich hochtrag. Zugkühe auf Bahn. Landeshut aus. Karl Scholz, Abz. Blasdorf.

Donnerstag früh stehen 10. Kuhkühe m. Kalb, s. Bff. W. Breuer, Herrnsdorf Rhn.

Donnerstag früh steht e. Transp. Kuhkühe, nahe s. Kalb., s. Bff. Wehner, Herrnsdorf Rhn.

Starke, hochtragende Kuh zu verkaufen Grünau Nr. 159.

Kleine neumeßene Zugkuh zu verkaufen Raitwalbau Nr. 13.

Einen jung. Zugoßsen verkauft Fischer, Raitwalbau.

Arbeits-Markt.

Bejuch. gelehrten Arbeitspersonals sind nur mit Namensangabe des Arbeitgebers zulässig. Postlagernde Briefe sind unzulässig.

Einen Schmiedegesellen

für Aufschlag, jüngeren, welch. erst ausgebildet hat, oder einen Gehilfen, welcher das letzte Jahr lernt, sucht für sofort Julius Eisner, Schmiedemeister, Ober-Schreibebau.

Tüchtiger, gewissenhafter junger Mann, welcher mit kleinen Schreibarb. vertraut ist und die Bedienung des Lichtpaus-Apparates übernehm. will, kann sich mit Zeugn.-Abschriften u. Gehaltsanprüchen unt. Angabe der letzten Tätigkeit bald schriftlich melden bei Paul Rienast, Papierhandlung, Dirschberg i. Schl.

Wirtschafter!

Bittwer, 46 J., sucht pass. Stell. s. selbständ. Leitung einer Landwirtschaft per bald oder später. Näheres bei Hartwig, Warmbrunner Hof, Rutschertube.

Tüchtigen Friseurgehilfen sucht bald H. Ruhnt, Schmiedebergerstraße.

Ein Konditorgehilfe kann bald antreten. Lindaus Konditorei, Landeshut i. Schl.

Stuart Webbs.

Barbier empfiehlt sich zur Aushilfe. Neue Burgstraße 13.

Bäckergesellen sucht zum sofortigen Antritt Oskar Bellmann, Warmbrunn.

Ein selbständiger

Müller

Antritt bald od. später, sow. ein **kräftiger Arbeitsbursche** zum 7. November in dauernde Stellung gesucht. Heinrichmühle Herischdorf.

Schneidemüller

sucht **Roh-Mühle Gdmiedeberg i. R.**

Maurer, Steinspalter, Arbeiter

nach Chausseebau Seidorf sofort gesucht. Robert Ende, Baugeschäft, Krummhübel.

Suche zum sofortigen Antritt einen tüchtigen **Fleischergesellen.** Frau Fleischmeister Dink, Steinfelsen.

Tüchtige, möglichst militärfreien Papiermaschinen-Gehilfen als Maschinensführer zu langsam laufender Maschine sucht sofort **Roehrsche Papierfabrik Arnsdorf i. R.**

Zuverl., tüchtigen Haushälter sucht per bald Paul Scholz, Fleischmeister, Markt Nr. 19.

Tischler, Stellmacher Schloßer u. Schmiede

gesucht für dauernde Arbeit.

Ludw. Wallfisch, Warmbrunn, Fahrzeugfabrik.

Zuverlässigen Kontorboten

Mann oder Mädchen, suchen bald

Grunwald & Rosenheim.

Kutscher

in Dauerstellung sucht **Firma Klose, Herbisdorf.**

Suche einen **Laufburschen.** Herrmann Dirschfeld.

Ein junger, kräftiger Bursche, der Lust hat den Viehhandel zu erlernen u. mit über Land geht, sucht Stellung. Offerten nach Nieder-Herbisdorf Nr. 117 erbeten.

Jüngerer Fräulein

für Schreibmaschine und leichte Kontorarbeiten sofort gesucht. **Erdmannsdorfer Büstenfabrik, G. m. b. H., Jilserthal-Erdmannsdorf.**

Wo kann ja. Mädchen, welches nähen kann, Beschäftig. finden? Off. u. R 866 an den „Boten“.

Kontoristin,

perfekt in Schreibmaschine und Buchhaltung (keine Anfängerin) sucht **Möbelfabrik Liebau i. Schl.**

Stuart Webbs.

Zur Führung meiner Bücher gewandte **Buchhalterin**

für tage- oder stundenweise Beschäftigung gesucht. Offert. unt. N 869 an d. Exp. d. „Boten“.

Ein zuverlässiges **Fräulein** für leichte Büroarbeiten, Leihbibliothek und Schreibmaschine sofort gesucht. Kuhische Buchhandlung, Paul Köbke.

Anständiges Mädchen zum 1. 11. nach Berlin gesucht. Näheres Wilhelmstraße 6, III.

Zum 1. Januar suche ich für meinen kleinen Hausstand in **Cunnersdorf eine fleißige Wirtschafterin.**

Angebote und Empfehlungen durch Zeugnisse sind zu richten an **Apotheker Kluge zu Liebau i. Schl.**

25jährig., solid. Mädchen, auch kinderlieb, sucht Stellung. Off. unt. T 868 an den „Boten“ erb.

Plätterin für eine Ausstattung ins Haus bald gesucht Markt Nr. 40.

Vermietungen.

Postlagernde Briefe sind unzulässig. Sehr gut möbl. Zimm. in bess. Hause zu vermiet. Langstraße 13, 2. Etage, am Warmbrunnerplatz.

Möbliertes Zimmer, sep., zu verm. Markt Nr. 61, I.

Möbl. Zimm. bald od. spät zu vermieten Neuherrn Burgstraße 3.

Gr. Stube m. Alt. v. ff. o. 1. 12. zu verm. Hoffmann, Markt 24.

Kaiser Friedrichstraße Nr. 4, II, **6-Zimmer-Wohnung** zu vm. Thamm, Wilhelmstr. 18.

St. f. 1 P. s. v. Neuf. Burgstr. 3. Kl. Stube s. v. Cunnersdorf 179.

Sonnige Wohnung, 2 Zimmer, Küche, Licht, Garten, bald oder später s. vm. Herischdorf Nr. 36.

Eine Stube mit Kammer ist bald oder später zu vermieten. Näheres Warmbrunn, Boigtendorferstraße Nr. 40.

Vereinsnachrichten.

Feuerbestattungsverein

Sonntag, den 31. Oktober cr., abends 6 Uhr, im „Kaiserhof“:

Hauptversammlung. Beratungsberatung. Lichtbildervortrag. Gäste willkommen.

Vergnügungen.

„3 Eichen“ Cunnersdorf.

Mittwoch, den 27. Oktober cr., abends 8 1/2 Uhr:

Militär-Streichkonzert.

(Jägerkapelle).

Stuart Webbs.

Stuart Webbs.

2- u. 3zöllige eichene Bohlen zu verkaufen Cunnorsdorf i. R., Warmbrunnerstraße Nr. 17a.

Nebeln Geruch im Munde beseitigt. „Weg ist er“. Desinfiziert die Mundhöhle. Der Beutel kostet 20, Karton 30 Pfa. Zu haben in den Niederlagen, wo Plakate hängen.

Ueberall eingeführt u. beliebt sind unsere — konkurrenzlosen

Orig. Musgraves irisch. Dauerbrand-Öfen

für Koksfeuerung. Enorme Leistung geringster Brennmaterial-Verbrauch. An jeden Kachelofen anschliessbar. Hundert Tausende im Gebrauch.

Neu eingeführt: Hocheleg. Fliesenöfen

Gewöhnl. Dauerbrandöfen von 12 Mk. an.

Petroleum-, Spiritus- und Gasöfen

Kamine mit Dauerbrandeinsätzen.

Teumer & Bönsch

Fernsprecher 27 Hirschberg, Schl. Schildauerstr. 1-2. Illustrierte Preislisten kostenfrei.



Näh-Ahle „Stepperin“ D. R. G. M. Jedermann

kann mit dieser Ahle ohne besond. Vorkenntnisse arbeiten; zerfällt, Schuhwert, Zügel, Geschirre, Pferde- u. Wagendecken usw. selbst repariert. Schönst. Steppstich wie mit Maschine. Zahlr. Anerkennungen. Verpackung u. portofrei mit verschied. Nadeln M. 2.20 Nachnahme oder Voreinsendung durch Joh. Zucker, Stuttgart-Botnang.

Stuart Webbs.

Leere Oelfässer

für Landwirte z. Einlegen von Kraut- und Rübenblättern fürs Vieh empfiehlt billigst Seifenfabrik H. Maul.

Pferdemohrrüben und unsortierte Kartoffeln, bester Ertrag zur Pferdefütterung, hab. abzugeben **Prager & Co., Glatz.** (Tel. 36.)

Lichthalter

für Schützengraben, unentbehrlich für jed. Soldaten, 12 Stück franco gegen Einsend. von 80 Pfa. in Marken. — Vertreter gesucht. Ernst Doewe, Bittau 28.

Abler-Rundschiß-Nähmaschine billig zu verkaufen Selterstr. 26.

Damen-Pelz-Hüte

werden auf moderne Formen billigst umgearbeitet.

Rosa Kluge, Schildauerstraße 16a.

Eiserner Ofen (Germane) zu verkf. Hampel, Wilhelmstr. 25.

Schindeln stehen zum Verkauf in der Holzschleife in Quirl.

Ich beehre mich bekannt zu machen, daß ich mein bisheriges Verkaufslokal an die Elisabeth-Apotheke zu Erweiterungszwecken abgegeben habe, und dass der

Kleinverkauf

meiner Erzeugnisse

nunmehr in meinen an das Apothekengebäude anstossenden früheren Kontorräumen stattfindet.

Konrad Tappert,

Kristallglas-Schleiferei, Schmiedebergerstr. 2a.

Für unsere Truppen

empfehle ich große Posten

wollene Unterwäsche

Beinkleider, Hemden, Jacken, Leibbinden u. Kniewärmer (auch handgestr.) Pulswärmer, Fußwärmer, Armwärmer

Kamelhaar-Unterwäsche

Hemden, Beinkleider (auch mit dickem Futter), Brust- u. Rückenwärmer, Socken Leibbinden, Kamelhaarschlafdecken

Strickwesten u. Schwitzer

Halstücher, Fußklappen, Woldecken Schneehauben, Ohrenschützer, Handschuhe, Taschentücher, Hosenträger etc. in bekannter Güte zu alten billigen Preisen

Hermann Junge

Wollwaren- und Wäsche-Spezialgeschäft Warmbrunn, Schlossplatz 9.

Wäsche weiche ein in **Henkel's Bleich-Soda.**

Stuart Webbs.

Singer-Nähmasch., Kommode, Ausziehtisch, Federbetten, Sportwagen, Stühle bill. zu verkaufen Selterstraße Nr. 26, part. hinten.

Immalin,

feinste Schuhcreme von einwandfreiem Geruch nur 15 Pfa. per Dose empfiehlt H. Maul.

Briefmarkensammlung zu verkf. Of. u. N 863 an den „Boten“.

leere Weinflaschen

kauft Hermann Weier, Markt 10.

Gut erhaltener Sattel zu verkaufen Hospitalstraße 14.

Dunkler Kleiderschrank,

wie neu, 25 Mt., rotseid. Bluse, Hauskleid, wenig getr., besserer Trauerhut (neu), billig zu verkf. in Warmbrunn, Gartenstraße 12.



Zu Hause

sollten stets Woberl-Tabletten greifbar sein, um sie bei Husten, Heiserkeit oder Keuchhusten zu verwenden. Wohlgeschmeckt und wirksam!

In allen Apotheken und Drogerien Mt. 1.—

Woberl TABLETTE

Die ab 1. Novbr. vorschritt-mäßigen

Eisenbahnadressen

hält vorrätig Bote aus dem Riesengebirge.

Empf. hochf. holl. Aupertor-Kartoffelmehl, à Pfd. 50 Pfa. bei 5 Pfd. billiger, sehr gut zum Baden. P. Kühn, Warmbrunn, Klosterbrücke.

Stuart Webbs.